

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
für beide Ausgaben 70 Pf. pro Woche, 3 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilleite  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Die Arbeiter — der Feind.

### Geheimbefehl eines deutschnationalen Kandidaten.

#### Der Putschgeneral.

Die Arbeiter sind ohne weiteres zu erschließen.

Spitzenkandidat der Deutschnationalen Partei in Bayern  
ist der frühere General von Lettow-Vorbeck, dessen  
Name auch im Stettiner Fememordprozess mehrfach als einer  
von den sogenannten Vorgesetzten genannt wurde, die die  
widerrechtliche Erschießung befohlen haben. Einem Befehl  
Lettow-Vorbecks geben wir hier im Wortlaut:

Reichswehrbrigadekommando 9 Schwerin, den 16. März 1920.  
Abtg. Ia Nr. 159 persf.

1. Nach den der Brigade zugegangenen Nachrichten ist für den  
17. März, 4 Uhr vorm., eine Versammlung der Arbeiter auf dem  
Marienplatz geplant. Es ist möglich, daß die Versammlung einen  
Angriff gegen die Reichs- und Sicherheitswehr beabsichtigt.

2. Findet die Versammlung auf dem Marienplatz statt, wird  
sie von der Brigade zersprengt.

3. Sämtliche in Schwerin und Gärries untergebrachten Truppen  
und Sicherheitswehren stehen morgen 4 Uhr vormittags marsch-  
bereit in ihren Quartieren bzw. Nachtzentren.

4. Auf den Befehl zum Vormarsch, der von der Brigade ge-  
geben wird, treten an:  
Gruppe A....  
Gruppe B....  
Gruppe C....  
Gruppe D. Detachement Rohbach, soweit es auf Lastkraft-  
wagen zu verladen ist, von Gärries durch die Fritz-Reuter-, Witten-  
berger Straße nach dem Marienplatz.

5. 1 Zug RMA. 17 und KavMG.-Zug bleiben zur Sicherung  
des Brigadestabsquartiers und zur Gefangenengewachung in der  
Artilleriekaserne. Sicherung der Kaserne Hauptmann Hoffmann.

6. Das III. Bataillon Reichsw.-IR. 17 steht 4 Uhr  
vormittags marschbereit in seinen Quartieren.  
Die Schwadron Baudiffin hält sich 4 Uhr vormittags in der  
Post zum Eingreifen bereit.

7. Die angegebenen Marschstraßen gelten nur als ungefähre  
Anhalt. Dem Verhalten des Gegners entsprechend, sind auch  
Rebenstraßen zu wählen. Auf Rückendeckung wird besonders hin-  
gewiesen. Der Anmarsch erfolgt zu Fuß, Lastkraftwagen am Ende  
der Kolonne, bereit zur Verwendung in den Seiten oder Fronte.

8. Die zuerst auf den Feind (!!) stoßende Kolonne  
hat die Versammlung durch Angriff zu zerschüttern, be-  
waffnete Arbeiter sind ohne weiteres zu erschließen.

9. An Kraftwagen werden zugeteilt:  
Gruppe A 4 KKW, 2 PKW.  
Gruppe B die eigenen Kraftwagen.  
Gruppe C 4 KKW, 1 PKW.  
Detachement Rohbach 5 KKW, 2 PKW.

10. Brigadestab bleibt in der Artilleriekaserne. Befehlsüber-  
mittlung von der Brigade durch Offiziere in Kraftwagen.

11. Sämtliche Vorbereitungen sind unbedingt geheimzuhalten.  
Lofungs- und Erkennungswort Deutschland.  
gez. v. Lettow.  
Für die Richtigkeit:  
Matthias, Major und 1. Generalstabsadjutant.

Klar und unmissverständlich ist aus diesem Geheimbefehl zu  
ersehen:  
1. Der heutige deutschnationalen Spitzenkandidat betrachtet  
die Arbeiter als „den Feind“!

2. Derselbe Lettow-Vorbeck ordnete die rechtswidrige Er-  
schießung von Arbeitern an, die sich gegen die Ebbrecher  
wehrt.

3. Der Putschist Lettow-Vorbeck gibt dem Rohbach volle  
militärische Rechte, aus denen sich dann die Ermordung von  
Arbeitern zwangsläufig ableiten ließ.

Zur vollen Kennzeichnung des Lettow-Vorbeck und des Ver-  
hältnisses, in dem die Rohbacher zu dem Putschgeneral  
standen, gibt uns Polizeibericht a. D. Hans C. Lange noch folgende  
Darstellung:  
März 1920, Nord- und Sturmtage in Mecklenburg.  
General von Lettow, obwohl nach Breslau versetzt, taucht  
wieder in Schwerin auf, taucht doch Kopf und Ehrlichkeit  
ihre Wohnsitz in Szene gesetzt haben. Er hatte alles für  
den Putsch vorbereitet, er wollte auch die „Ehre“ der  
Führung haben. Die Minister, die einer Einladung zu  
einer Besprechung in der Artilleriekaserne gefolgt sind, werden dort  
in treuloser Weise verhaftet: „in Schubhaft genommen“. Auch

#### Französische Kommunisten.



„Was aus mir wird, ist gleichgültig. Hauptsache, ich schädige  
die Sozialdemokratie.“

ich war eingeladen worden, hatte aber den Braten gerochen und  
dankend abgelehnt. Daraus erhalte ich einen Brief, daß ich  
auf Befehl der „vorläufigen Regierung“ abgeseht  
bin. Meine Antwort ist: Ich verlange kategorisch die Freilassung  
der Minister. Bleibe auch bei einer mündlichen Unterredung,  
die auf Wunsch Lettows stattfindet, auf dieser Forderung bestehen  
und weise ihn auf die Folgen hin, wenn er unachgiebig bleibe.  
Er verspricht, alles zu versuchen, um Aufhebung des Befehls (Wüt-  
wig selber sollte die Verhaftung der Minister befohlen haben) in  
Berlin zu erreichen. Die

#### verfassungsmäßigen Minister mit der Waffe herauszuholen,

verbietet mir eine schriftliche Anordnung des Staats-  
ministeriums; gez. Dr. Wendorf, Mich, Stellung, Hent. Sie wollen  
nicht, daß es ihre wegen zum Blutergießen kommt. Die  
Schweriner Arbeiter verlangen von mir immer dringender ihre Be-  
waffnung. Das kann ich nicht tun, weil sie am Abend vorher vom  
Innenminister ausdrücklich abgelehnt worden ist.

Die Lage zwischen Sicherheitspolizei, meiner Truppe — übrigens  
nur ein Häuflein —, und Lettows Streitkräften ist äußerst  
gespannt. Wie sehr, ist aus einem späteren Reichswehrbericht er-  
sichtlich. Es heißt da u. a.:

„4. Oberst Lange ordnete am 14. März an, daß, im Falle  
eine Reichswehrbatterie das Feuer gegen das Gebäude des Ober-  
hofes (wo sich meine Bureau befindet) eröffnen, leitens der  
Sicherheitspolizei das Feuer gegen die Reichswehr eröffnet  
werden sollte.“

Am Abend werden die Minister tatsächlich freigesetzt, treten  
aber geschwehrt nicht. Ich erhalte zum zweiten Male an  
diesem Tage ein Befehlungsdekret, angefertigt vom Stell-  
kommandeur Dr. Wendhausen, dem höchsten Landwehrführer.

(Nachführung auf der 2. Seite.)

#### Die Verwüstungen in Griechenland

Bericht auf der 4. Seite.

#### Explosion auf Zeche „Holland“

Drei Bergleute getötet, vier schwerverletzt.

Bochum, 27. April. (Eigenbericht.)

Auf Zeche „Holland I-II“ in Wattenfeld ereignete sich  
heute morgen zwischen 6 und 7 Uhr, kurz nach Anfang der Morgen-  
schicht, eine schwere Grubenexplosion im Querschacht  
der 8. Sohle. Ein Steiger und 2 Bergleute wurden als  
tot, 4 weitere Bergleute als schwer verletzt geborgen. Die Un-  
glücksursache liegt zurzeit noch im Dunkel. In der Stadt Watten-  
feld waren Gerüchte verbreitet, daß eine Anzahl Bergar-  
beiter in der Nähe des Explosionsherdes einge-  
schlossen seien. Dieses Gerücht entsprach zum Glück nicht den  
Tatsachen.

#### Die „Bremen“-Mannschaft unterwegs.

Sie will nach Deutschland zurückfliegen.

New York, 27. April.

Das Ford-Flugzeug mit der Bremen-Mannschaft an Bord wird  
mährscheinlich auf dem Fluge von Lake Saint Agnes nach Wa-  
shington in der Umgebung von New York eine kurze  
Zwischenlandung vornehmen, um Brennstoff einzu-  
nehmen und dann sofort nach Washington weiterzufliegen. Der  
Landungsort wird streng geheimgehalten, weil die Flieger vor der  
Besetzung Bennetts unnötigen Feiern aus dem Wege gehen wollen.  
Die Zeitungen loben den Entschluß der Ozeanflieger, zunächst an  
der Besetzung ihres Kameraden teilzunehmen zu wollen. In Wa-  
shington werden inzwischen die letzten Vorbereitungen zu der  
Trauerfeier für Bennett getroffen. Die Leiche wird in  
wahrhaft fürstlicher Weise beigesetzt werden. Die Beisetzung auf  
dem Nationalfriedhof in Arlington wird gegen fünf Uhr stattfinden.  
Die Ozeanflieger beabsichtigen die Flaggen am Grabe Bennetts  
niederzulegen, die sie auf dem Ozeanflug mit sich führten.

Fitz Maurice schreibt in der „New York Times“, die Ozean-  
flieger beabsichtigen innerhalb der nächsten zehn Tage nach Irland  
und dann nach Deutschland weiterzufliegen.

#### Absturz vom Feuerwehr-Übungsturm.

Zwei Feuerwehrleute getötet.

Kopenhagen, 27. April.

Wie aus Esbjerg in Dänemark gemeldet wird, hat sich dort bei  
einer Feuerwehrübung ein schwerer Unfall ereignet.  
Als die Mannschaft dabei war, neue Rettungsseile am  
Übungsturm auszuprobieren, riß plötzlich ein Seil. Zwei Feuer-  
wehrleute stürzten aus der Höhe des zweiten Stockwerkes ab und  
blieben mit zerschmettertem Schädel tot liegen.

#### Doppeltes Todesurteil.

Das Doppelner Schwurgericht verurteilte heute die  
40 Jahre alte Arbeiterin, Frau Hertha Gamlik aus Suchau (Kreis  
Gr.-Strehlitz), und deren Bruder, den 22jährigen Arbeiter August  
Roczngemba, zum Tode. Roczngemba hatte am 15. Januar auf  
Anführung seiner Schwester deren Ehemann auf dem Wege  
zur Arbeitsstätte durch drei Schüsse getötet.

#### Faschisten als Königsattentäter.

Massenverhaftungen von Faschisten in Mailand.

Mailand, 27. April.

Im Zusammenhang mit dem Mailänder Attentat gegen den  
italienischen König Viktor Emanuel wurden bisher 570 Verhaftungen  
vorgenommen; davon sind 300 wieder rückgängig gemacht worden.  
Aus einem amtlichen Kommuniqué der Mailänder Polizeiverwal-  
tung geht hervor, daß man sechs Personen wegen Teilnahme an  
dem Attentat einem Sondergericht zugeführt hat. Außerdem  
sollen sich weitere 42 Personen vor diesem Gerichtshof wegen  
Bergehens gegen die Staatshoheit verantworten. Es handelt sich  
in der Mehrzahl um eingeschriebene Faschisten.

# Der deutschnationale Kandidat.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Lettow hatte nur Zeit gewinnen wollen.

Von allen Seiten rollten Verstärkungen heran. Darunter die berüchtigten Korbhauer. Ich selbst war jetzt eine Woche lang vogelfrei. Der Versuch, mich nachts aus meiner Wohnung herauszuholen, mißlang. General Ribbenitrop, ein Gehilfe Lettow's, erklärte öffentlich: „Wenn ich den Oberst Lange bekomme, wird er sofort an die Wand gestellt.“ Er hätte es sicher getan, es wäre mir nicht besser ergangen als den unglücklichen medlenburgerischen Landarbeitern, die den „Soldaten“ Korbhauer in die Hände fielen. Darin bestanden nämlich die militärischen Leistungen dieser Truppe, von der sich die Reichswehr auch nach dem Kapp-Putsch nicht trennen konnte: Mißhandlung und Ermordung wehrloser Arbeiter!

Lettow hatte ja das „Standrecht“ verhängt.

Danach wurde von den Korbhauer-Landsknechten verfahren:

**Erschossen wurden unter den Augen ihres engeren Landmannes und Gutsherrn Jehr. von Brandenstein, des späteren deutschnationalen Ministerpräsidenten, auf dem Gute Riendorf die Arbeiter Wittge und Steinfurth, Familienväter. Brandenstein hatte selber das Exekutionskommando kommen lassen. Es sollte ein Exempel statuiert werden. Das Verbrechen der Ermordeten hatte darin bestanden, daß sie aus ihrer republikanischen Gesinnung kein Hehl gemacht hatten. Sie waren der Generalskreiþparole gefolgt!**

Erschossen wurde der Arbeiter Slowaký in Dorf Mecklenburg, erschossen der Arbeiter Lihendorf in Schmachtenhagen, erschossen der Arbeiter Jähle in Hungerstorf. So wäre das weiter fortgegangen, wenn nicht mittlerweile Kapp und Lüttich in Berlin ihrerseits hätten flüchten müssen.

Wie sehr die Korbhauer als Truppe angesehen und sich demgemäß auch fühlen mußten, erhellt aus dem Befehl jener Tage, der einmal im Mecklenburger Landtag verlesen wurde und der hier oben abgedruckt ist.

Anföndigerweise hätte nach den Erfahrungen im Kapp-Putsch so schnell als möglich ein scharfer Strich zwischen der Reichswehr und Korbhauer gemacht werden müssen. Nie und nimmer durfte gerade diese Organisation im Waffenbesitz belassen werden. Was war sie denn schließlich anderes als eine heimliche Putschreserve? Als solche hat sie sich stets geföhlt, ebenso wie später die „Schwarze Reichswehr“, die als Grenzschutz gegen Polen rings um Berlin aufgestellt wurde und sich als „nationale kommunistische Hausen“ im Küstiner Putsch ein Ventil für ihre Tatkræft suchte.

## Kleiner Katalog.

Es lebe die proletarische Einheitsfront!

Wir haben, es war ein anstrengendes Stück Arbeit, heute morgen die „Rote Fahne“ durchgesehen. Es ist Wahrheit, und wenn wir nicht irren, hat die Arbeiterklasse allen Anlaß, ihre ganze Kampfkraft gegen rechts zu richten, um die Reaktion endgültig niederzurufen. Die „Rote Fahne“ beteiligt sich in ihrer heutigen Nummer an diesem Kampfe mit folgenden Beitrægen:

1. Balkenüberschrift: „SPD. geföhrt Fememorde.“
2. Grzesinski's Beständnis, daß eigentlich die SPD. an den Fememorden schuld ist.
3. Die sozialdemokratische Presse verbreitet Irreföhrlungen über das Verbot des Roten Frontkæmpferbundes.
4. Eine häßliche Abhandlung über die gewaltige sozialdemokratische Kundgebung in Sportplatz.
5. SPD.-deutschnationale Einheitsfront.
6. Die französischen Sozialisten leisten Wahlhilfe für die Reaktion.
7. Wahlpakt Sozialdemokratie-Poincaré.
8. Die sozialdemokratischen Führer in Frankreich begünstigen die Reaktion.
9. SPD.-Gewerkschaftsführer dengen Eindreher und Spöbel.
10. Die sozialdemokratischen Spigen des Buchdruckerverbandes haben ihre Kollegen verraten.
11. „Vorwärts“-Lügen gegen die Friedrichstadt-Druckerei.
12. Verräterische Vorstöße des sozialdemokratisch geföhrtten Senats in Hamburg.
13. Die reformistische Leitung der freien Gewerkschaftsjugend schiebt aktive Kollegen aus.
14. Gegen die Verbrecher und Lumpen im Deutschen Metallarbeiterverband.
15. Den Vorsitzenden Saar des Zentralverbandes der Gastwirtsangeestellten kümmert nicht der Mühllederwille.
16. SPD. für das R.F.V.-Verbot.
17. Der sozialdemokratische Magistrat Berlin treibt keine Wohnungspolitik im Interesse des Proletariats.
18. Die Anföndigung der Verhaftung einer Kouve des Herrn Wilhelm Herzog, in der „die für die Arbeiter verhängnisvolle Politik der SPD. ... aufgezeigt wird.“ (Das Geld des Herrn Schwabach wird man leider nicht zu sehen bekommen.)
19. Die Kommunisten haben in Spandau eine gewaltige, die SPD. eine stöhlige Kundgebung veranstaltet.
20. Lügen, „Vorwärts“ und Rot-Front.
21. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung haben sich die Sozialdemokraten als Schöhler und Förderer kirchlicher Einrichtungen entpöhrt.
22. Anföndigung einer neuen Broschüre: „Zentrums-Sozialisten oder Opposition?“
23. Die Sozialdemokratie will aus dem 1. Mai einen „Festtag“ machen.
24. S.A.J. gegen einheitlichen Maiaufmarsch.
25. Die SPD. auf Jungwählerfang.
26. Sozialdemokratischer Terror im Arbeiter-Samariterbund.

Ein schöner Katalog, nicht wahr? Dabei sind wir nicht sicher, daß wir das eine oder das andere übersehen haben.

Höten wir nun, wogegen das Zentralorgan der Kommunistenpartei anherden noch kämpft. Wir finden da ganze zwei Natzen gegen die Nationalsozialisten und einen langen Artikel gegen den Lenin-Bund, der doch eigentlich eine kommunistische Bruderpartei ist. Bestehlich suchst du nach einem Wort gegen die Deutschnationalen oder gegen die Deutsche Volkspartei. Nichts von einer Abwehr der reaktionären Anschläge auf die Lebenshaltung der breiten Massen und nicht die Sozialpolitik.

Hoch lebe die proletarische Einheitsfrontparole!  
Hoch lebe der kommunistische Kampf gegen die Reaktion!

# Der Putschmajor paßt aus.

Die Schwarze Reichswehr als militärische Reserve.

Der Führer des Küstiner Putsches, Major Buchrucker, unternimmt für seine des Fememordes bezichtigten Kollegen von der Arbeitsgemeinschaft Korbhauer einen Entlastungsvorstoß in die Öffentlichkeit. Er versendet einen mehr als sieben Schreibmaschinen-seiten umfassenden Artikel, der allerdings zur Beurteilung der Fememordtaten von 1920 nicht das geringste sagt. Um so interessanter sind seine Enthüllungen über die Aufstellung der Schwarzen Reichswehr.

Nach Buchrucker's Erklärungen hat die Reichswehr mit Willen des Reichswehrministeriums in den Jahren 1922/23 Reservetruppen aufgestellt. Diese traten als Arbeitskommandos auf, waren aber in Stämme und Beurlaubte gegliedert, die zusammen im Mobilisationsfall die Reichswehr verstärken sollten. Die Geheimhaltung dieser Formationen sei gelungen einmal durch sorgföhlige Auswahl der Personen, zum anderen durch den Mantel der Arbeitskommandos, die die Aufgabe hatten, Kriegegerät angeblich zur Zerstörung, in Wirklichkeit zur illegalen Bewaffnung aufzusammeln. Das Urteil im Wilms-Prozess hat bestätigt, daß die Arbeitskommandos den Rahmen für eine Reservearmee darstellen sollten. Die Reichswehr bestritt jedoch immer wieder den Zusammenhang mit den Soldaten der Arbeitskommandos. Hierzu sagt Buchrucker:

„Was die Reichswehr meint, ist klar. Infolge des Versailles Vertrages kennt das deutsche Gesetz als Soldaten nur die Angehörigen des 100 000-Mann-Heeres. Als die Reichswehr aber Reservetruppen aufstellte, da schuf sie selbst Soldaten außerhalb des formalen Gesetzes. Trotzdem haben vor Gericht Reichswehrsoldaten behauptet, nur solche Angehörige der Reservetruppen hätten sich als Soldaten fühlen können, die „kleine Köpfe“ wären. Ich will hier nicht untersuchen, wo die kleinen Köpfe tatsächlich sind. Ich will nur feststellen: Wir haben 1922 und 1923 für den Wehrkreis III freiwillige Soldaten, aber nicht Angestellte und Arbeiter geworben. Aus diesen freiwilligen Soldaten setzten sich die Reservetruppen des Wehrkreises III zusammen. Die Reservetruppen lagen in den Reichswehrkaserne, waren soldatisch bewaffnet, ausgerüstet, befehdet und der Disziplinarstrafgewalt unterworfen wie die aktiven Reichswehrtruppen. Offiziere und Mannschaft der Reservetruppen erhielten Reichswehrausweise, in denen sie nicht als Werkmeister oder Arbeiter, sondern mit ihrem militärischen Dienstgrad bezeichnet waren. Eine Batterie der Reservetruppen ist von Frankfurt a. d. O. quer durch die Provinz, wobei sie mehrfach einquartiert wurde, und am hellen Tage quer durch Berlin nach dem Bager Döberitz marschiert. Aktive Reichswehr- und Reservetruppen haben gemeinsame Übungen abgehalten. Eine Offizier der Reservetruppen hat Rondaendienst in Berlin getan. Gefreite und Gemeine der Reservetruppen haben Posten vor dem Reichspräsidenten gestanden. Und dann sollen es nur „kleine Köpfe“ gewesen sein, die sich als Soldaten fühlen konnten!“

Buchrucker sagt, er selbst habe von einer Selbstjustiz oder Feme erst nach der Auflösung der Reservetruppen erfahren. In Oberschlesien sei diese üblich gewesen, ihre Verfolgung jedoch durch das Amnestiegesetz von 1921 unmöglich gemacht. Aus dieser Amnestie sollen nun die Fememörder das Recht hergeleitet haben, auch später im Interesse des Reiches Verräter zu bestrafen.

Diese Darstellung ist nicht ganz neu, dennoch vollkommen abwegig. Gerade wenn die Arbeitskommandos sich als Soldaten föhltten, war es Pflicht der Truppenleiter, alle Abgänge von Mannschaften nach oben zu melden. Dazu gehörten doch wohl auch die Ermordeten. Geht doch das nicht, so kann allenfalls von militärisch organisierten Banden, nicht aber von militärischen Formationen die Rede sein. Noch niemals hat eine Amnestie die Straffreiheit für spätere Verstöße gegen das Gesetz geschaffen. Wenn die Truppen darin nicht unterrichtet wurden, so liegt hier ein geradezu sträfliches Vergehen ihrer Führer vor. Die

## Bela Kahun in Wien verhaftet.

Wegen verbotener Rückkehr und Geheimbündelei.

Wien, 27. April.

In den letzten Tagen hatte die Polizeidirektion in Erfahrung gebracht, daß der aus Oesterreich ausgewiesene ungarische Volkstommisсар Bela Kahun zur Durchführung eines politischen Auftrages aus Rußland in Wien eingetroffen sei. Die inzwischen eingeleiteten umfassenden Erhebungen der Polizei haben gestern zur Auffindung und Verhaftung Bela Kahuns und Ausdeckung eines von ihm im siebenten Wiener Gemeindebezirk unter dem Decknamen einer Firma errichteten Bureaus geföhrt, das nach den bisherigen Feststellungen zur Durchführung seiner Arbeit und als Zusammenkunftsort der zum Teil ungarischen Gesinnungsgenossen dienen sollte.

Bela Kahun, der auf der Polizei jede Auskunft verweigerte, wird nach Abschluß der polizeilichen Erhebungen wegen Geheimbündelei und verbotener Rückkehr dem Strafrichter vorgeführt werden. Hinsichtlich jener Personen, die als Mitgeschickte und Helfershelfer in Betracht kommen, sind die erforderlichen Maßnahmen im Gange.

## Frau Holz im Leykprozeß.

Freispruch Leyks vom Staatsanwalt beantragt.

Zwei verheiratete Leute lernen einander kennen und lieben sich auf den ersten Blick. Sie lösen ihre Ehe und heiraten. Als Hochzeitsgeschenk erhält die Frau einen Tag nach der ersehnten Heirat von ihrem neuen Ehemann einen Schlag mit einem Eisenstab. Der Mann trinkt literweise Schnaps, mißhandelt Frau und Schwiegermutter aufs brutalste. Ehemaliger Kammandant und Hauptmann, verbringt er seine Nächte in Kaskammen in Gesellschaft nichtseuer Gefindels, ist Teilnehmer an Respektstreichereien und Prügeleien, wird fünf Jahre lang von seiner Frau von seinen Kneipereien zerföhnt und zerfaßt nach Hause und ins Bett gebracht, föhlt die Schwangere mit den Füßen in den Leib. Am nächsten Tag feuert die gequälte Frau zwei Schüsse auf ihren Mann. Das Gericht spricht die Frau frei: Notwehr!

Dies alles erzählte die Frau heute, vier Jahre nach dem Tode ihres Mannes und über drei Jahre nach ihrem Freispruch den Richtern, die über ihren Vetter Leyk wegen Meineides zu Gericht sitzen. Ihre Darstellung ist, als hätte sich das Unglück gestern zutragen. Sie spricht von ihrem Mann, als sei er noch am Leben: Mein Mann ist stark, hat eine schwere Faust, er ist brutal. Jetzt wird versucht, mit Hilfe des Zentimetermaßes mit dem man die Breite des Zimmers, die Höhe des Ofensimses, die

in Steitlin zur Verhandlung stehenden Gemetaten aber liegen vor der Aufstellung der Schwarzen Reichswehr. Um so unsinniger ist es jetzt, Mißbrungsgründe aus der später erfolgten Bildung illegaler Formationen herzuleiten.

## Berherrlichung der Nordbuben.

Uferlose Beweisangebote im Fememordprozeß.

Stettin, 27. April.

Der Stettiner Fememordprozeß stand heute, nachdem es gestern etwas ruhiger zugegangen war, wieder im Zeichen eines großen Tages, da heute vormittag die Gezenzeugen der preußischen Regierung gegen die Befundungen Hauenselns über die angeblichen Fememorde in Oberschlesien, Ministerialdirektor z. D. Dr. Spieder, der frühere Polizeipräsident von Breslau, Ernst, und Kriminaloberkommissar Weigel von der Abteilung I A des Berliner Polizeipräsidenten erschienen. Zu ihrer Vernehmung ist auch Hauenseln selbst erschienen, der sich gestern nach Berlin beurlauben ließ, um hier schriftliche Unterlagen, alte „Allmlegebefehle“ usw. aus der Zeit seiner ober-schlesischen Spezialpolizei zu besorgen. Unmittelbar nach Beginn der Verhandlung beantragte die Verteidigung, den mysteriösen Dr. Hobus zu laden, der angeblich in Koftrý in Sachen tätig sei. Die Identität sei zwar nicht ganz sicher. Weiter teilte die Verteidigung mit, daß Hauenseln aus Berlin einen Befehl des Dr. Hobus mitgebracht habe, und zwar folgenden Wortlauts:

„Die gewünschte Umlagerung (gemeint ist die Umbettung einer Leiche) wird von mir aus veranlaßt. Weiter werde ich veranlassen, daß Christ (Verräter) von Reize nach Brieg überwiesen wird, damit ich ihn dort in zweckentsprechender Weise behandeln kann. gez. Krause.“ (Krause ist der Vorname für Dr. Hobus.)

Nach sehr langer Beratung lehnte das Gericht die nochmals von der Verteidigung beantragte Ladung v. Seckts und Dr. Gehler's ab, beschließt jedoch die Ladung des Dr. Hobus. Dann wurde als Zeuge Ministerialdirektor z. D. Dr. Karl Spieder vernommen, dem vom preußischen Innenministerium die Genehmigung zur Auslage erteilt worden ist. Er erklärte: Ich war Vertreter des Staatskommissars für die öffentliche Ordnung in Oberschlesien und hatte dort besondere Aufträge. Ich wurde während dieser Zeit Regierungsrat. Mein Bureau war in der ersten Zeit in Oberschlesien, nach Befehlung durch die Entente wurde die Nachrichtenabteilung nach Breslau verlegt. Vor: Es ist behauptet worden, daß Sie im Einvernehmen mit dem Kriminalkommissar Weigel, Kriminalkommissar Hobus und Polizeipräsident Ernst handelten.

Zeuge Spieder: Ich habe den Bericht über den Prozeß in der Zeitung gelesen. Ich habe gelesen, daß ein Ritterlicher Freiherr v. Loen ausgefagt hat, daß mit Willen und Wissen preußischer Regierungsstellen etwa 200 sogenannte Fememorde planmäßig verübt worden seien, und daß unter diesen Regierungsstellen auch meine Dienststelle, das Breslauer Oberpräsidium, zu verstehen sei. Ich kann dagegen nichts sagen, daß sich Leute gefunden haben, die in riskabler Selbstbeziehung gegen mich und die Beamten dieser Dienststelle den schwarzen Vorwurf des Mordes und der Begünstigung erheben, aber

im Namen von tausenden Oberschlesienkämpfern muß ich dagegen protestieren, daß unsere Tätigkeit als Mord oder als Beihilfe dazu ausgelegt wird. Mit Willen der Regierung ist in Oberschlesien kein Mord ausgeföhrt worden.“

Dr. Spieder schilderte dann die Entwicklung der ober-schlesischen Unruhen.

Länge des Teppichs ausmisst, nachzuweisen, daß der Schuh nicht so gefallen sein konnte, wie sie es dargestellt hat und daß Leyk die Unwahrheit gesagt haben muß. Eine frühere Hausangestellte will wissen, daß Leyk und auch Frau Holz ihr erzählt haben, daß die Augen irgendwo anders in der Wand Einschußlöcher verursacht hätten. Frau Holz erklärt: „Alles Phantasie. Ich habe ihr nichts davon erzählt.“ Und dann kommen die Sachverständigen:

Prof. Bohrmann, der den Angeschossenen operiert hat, erklärt, die Darstellung von Frau Holz entspricht vollkommen dem Befund des Einschuß- und Ausföhloches; der Schießsachverständige bestätigt dieses Gutachten und Prof. Störmer meint, daß die Darstellung der Frau Holz der verstärkten Kritik standhält. Man muß schon sagen: das ganze Reineisverfahren gegen Leyk hält selbst der schwächsten Kritik nicht stand. Nachdem die Sachverständigen gesprochen haben, verzichten beide Seiten auf weitere Zeugenvernehmung. Die Verteidigung hat die Schlacht gewonnen; Leyks Freispruch ist sicher.

Der Staatsanwalt beantragt tatsächlich auch Freispruch des Angeklagten.

## Lawinen verschütteten zwei Hotels.

Ungewisses Schicksal von Strafenarbeitern.

Milano, 27. April.

Aus dem Wintzchgau wird gemeldet, daß am Donnerstag nachmittag zwei große Lawinen vom Orler nach dem Stiffer-Joch-Tal niedergingen und dort das Hotel Sotto Stadio, das ehemalige Hotel Franzenshöhe und ein anderes Haus verschütteten. Da die Stiffer-Joch-Strasse wegen des hohen Schnees noch nicht befahrbar ist, glaubt man, daß das Hotel unbewohnt war. Man vermutet, daß in dem anderen Hause eine Anzahl Strafenarbeiter wohnte, über deren Schicksal man erstlich beunruhigt ist. Eine Hilfs-Expedition ist nach dem Stiffer Joch abgegangen.

Das vom Mecklenburgischen Landbund beantragte Volksbegehren kann als gescheitert angesehen werden. Auf Grund dieses Volksbegehrens sollten die Staatsminister des mecklenburgischen Innenministeriums vor einem Staatsgerichtshof angeklagt werden, weil sie die Reichsgelder für die Unwetter Schäden verspätet auszahlten und teilweise für Steuerverweigerung einbehielten. Beim Statistischen Landesamt wurden bis heute gezöhlt aus 1585 Bezirken 61 916 Stimmen. Da nur noch 51 Gemeinden ausstehen, ist nicht zu erwarten, daß die erforderliche Zahl von 68 460 Stimmen erreicht wird.

## Warum Hackenberg ging.

Ein ehemals deutschnationaler Katholik gegen die deutschnationalen Wahlmanöver.

Wie bereits gemeldet, hat der Berliner deutschnationale Katholikenführer Hackenberg (nicht Gorkenberg, wie er infolge eines Druckfehlers in unserer ersten Veröffentlichung genannt wurde) den deutschnationalen den Rücken gekehrt und auf das für ihn bereits vorgesehene Landtagsmandat verzichtet. Dieser Schritt eines Mannes, der seit vielen Jahren Anhänger der Reaktion war, wurde mit Recht als ein weiteres Zeichen für den unaufhaltsamen Zerfall der deutschnationalen angesehen. Das war nun Grund genug für allerlei Deutungsversuche und Entstellungen der Westarpen. Jetzt veröffentlicht Herr Hackenberg einen Teil seiner Austrittserklärung, in der er sagt:

„Da ich die Politik der deutschnationalen Volkspartei, insbesondere ihre Einstellung zum Staat, zu den sozialen Fragen und zu den katholischen Belangen, nicht mehr zu vertreten vermag, lehne ich die mir angebotene Kandidatur auf der Landtagsliste des Wahlkreises Berlin sowie die auf der Landesliste der deutschnationalen Volkspartei ab, lege meinen Vorbehalt im deutschnationalen katholischen Ausschuss Groß-Berlins nieder und erkläre hiermit meinen Austritt aus der deutschnationalen Volkspartei.“

Die beiden zuerst genannten Gründe des Austritts Hackenbergs werden sicherlich auch für andere Missläufer der deutschnationalen gelten, die sich bisher von reaktionären Propaganda täuschen ließen. Jedenfalls zeigt sich jetzt, daß diese Kräfte allmählich zu verfallen beginnen. Vor einhalb Jahren waren sie noch stark genug, um das Zentrum zu veranlassen, mit der Bildung des Bestbürgerblocks der deutschnationalen Politik Vorstoß zu leisten. Heute will niemand mehr dafür die Verantwortung tragen.



Das erste Strassen-Alarmtelefon der Polizei. Diese nach amerikanischem Muster eingerichteten Alarmvorrichtungen sollen zum Anruf des nächsten Ueberfallkommandos dienen.

## Razzia im Tiergarten.

Säuberung von jugendlichen Strolächen.

Diebstahls- und Bettelbanden, meist junge Burschen, die als männliche Prostituierte gelten, treiben jedesmal zu Beginn des Frühjahrs an gewissen Stellen im Tiergarten ihr Unwesen. Bei Eintritt der Dunkelheit und später, oft auch frühmorgens, lungern sie umher, belästigen die Passanten und fallen sie nicht selten an. Klagen, die in der letzten Zeit wieder laut wurden, wiesen besonders auf die Große-Stern-Allee und ihre Umgebung hin. Sie veranlassten die Ordnungstreue der Kriminalpolizei, in den beiden letzten Nächten zunächst hier einmal aufzuräumen. Mit einem größeren Aufgebot gelang es, 22 Burschen aufzugreifen. Alle wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht. Andere hatten sich aus dem Tiergarten selbst zurückgezogen in ein Café im Westen der Stadt, das der Kriminalpolizei nicht unbekannt ist. Hier trotz einer Streife bei einer Kontrolle 24 Personen an, die nach dem zuständigen Revier in Charlottenburg gebracht wurden. Acht von ihnen, die sich unangemessen in Berlin aufhielten, wurden dem Erkennungsamt vorgeführt. Es ergab sich, daß zwei der Burschen wegen Diebstahls und anderer Straftaten bereits mehrfach gesucht wurden.

## Tarifabschluß der Berliner Tapezierer.

Der tariflose Zustand im Berliner Tapezierergewerbe seit Jahresbeginn ist jetzt durch Abschluß eines neuen Lohnabkommens beendet. Nach über sechsständigen Verhandlungen, die am Montag zwischen der Arbeitgeberkommission der Sattler und den Vertretern des Arbeitgeberverbandes und der Tapeziererinnung geführt wurden, machten die Unternehmer schließlich folgendes Angebot:

„Die Mindestlöhne der gelernten Arbeiter erhöhen sich ab 2. Mai um fünf Pfennige, ab 1. Oktober um weitere drei Pfennige und ab 31. Dezember nochmals um zwei Pfennige. Der Mindestlohn der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen erhöht sich im gleichen prozentualen Verhältnis entsprechend der Schlüsselung des Manteltarifvertrages; ebenso die Akkordlöhne. Der Lohn der gelernten Arbeiter steigt demnach in drei Gruppen auf 1,25 M., 1,28 M. und 1,30 M. Das Abkommen soll bis zum 31. März 1929 gelten.“

Die Mitgliederversammlung der im Sattlerverband organisierten Tapezierer beschloß Dienstagabend in Boekers Festlohn mit diesem Angebot der Unternehmer. Nach dem Bericht des Genossen Ostern über die Verhandlungen, wurde das Angebot von der Versammlung mit großer Mehrheit angenommen.

## Einigung in der Berliner Textilindustrie.

Der Schiedspruch der Norddeutschen Textilindustrie für Berlin ist von beiden Tarifparteien angenommen worden.

Der neue Manteltarif sieht nach einjähriger Betriebszeit drei Tage und nach zweiwöchiger Betriebszeit Urlaub von sechs Arbeitstagen vor. Nach dem alten Manteltarif gab es erst nach fünfjähriger Betriebszeit sechs Urlaubstage. Auch in der Arbeitszeitregelung ist eine Verbesserung eingetreten.

Die Lohnzulagen betragen pro Stunde ein Pfennig für den Arbeiter und sechs Pfennige für die Arbeiterin, für den männlichen Akkordarbeiter dreizehn Pfennige, für die weiblichen neun Pfennige. Im Durchschnitt beträgt die Lohnzulage 15 Proz. Die Tarifdauer ist ein Jahr.

# „Krankheit der Jugend.“

Ferdinand Bruckner im Renaissance-Theater.

Man erfährt, daß der Verfasser eines außerordentlich vermerkten und ebenso genialen Dramas ein junger Wiener Arzt ist. Kennt er sein Drama „Die Krankheit der Jugend“, so meinte er klipp und klar das Segnische. Und es ist nicht nur die stürmische Pubertät, die unterirdisch die halberwachsenen Jungen und Mädchen durchstößt. Es ist die Liebe zwischen den Studenten und Studentinnen, über die der Wiener Arzt und Dramatiker seine Erfahrungen und seine Begabungen ausbreitet. Man wollte am Schluß der Vorstellung den Verfasser dieses merkwürdigen Stückes sehen. Er zeigte sich nicht. Erzählt wird, daß er sich überhaupt nie zeigt, sondern nur aus irgendwelcher Ferne mit seinem Namen die Theaterdichtungen deckt, die man nun auf die Bühne bringt.

Diese Spiegelgeschichte der Bescheidenheit, die aus den gleichen geistigen Quellen strömt wie das Romandiantem der Abenteuerer oder Eitelkeit charakterisiert auch das ganze Drama Ferdinand Bruckners. Man wundert nicht durch grobe Peripetien, man persifliert oder propagiert nicht, sondern geht mit einer großen Selbstverständlichkeit durch die Seelen- und Sinnenwelt der Studentenjugend. Da wird nichts süß und melancholisch verschleierte wie etwa bei Arthur Schnitzler, wenn Wiener Mädels auf die Bühne kommen. Da wird nichts romantisch abgehandelt wie etwa bei Wedekind, wenn die zum Frühling erwachende Mannheit und Weibheit wahnhaft nach ihren Rechten schreit. Da werden auch nicht die verrückten und paradoxen Erzelle begangen, in denen sich die Jünglinge und Mädchen bei dem Absoziieren der jüngsten Jugend, bei Arnold Bronnen, gefallen. Dieser Dichter Ferdinand Bruckner ist ein hellfichtiger, vorsichtiger, überflüssiger Psychologe. Er übertriebt nicht, wenn er die weiblichen Heroinen der Geschlechtsbegehrtheit bald lesbisch zusammenbindet, bald als Traumwandlerinnen auf den Strich hinausschickt, bald als Spielerinnen in die Schlaf- und Arbeitskammer einsperrt. Er übertriebt nicht, wenn er als Mannstypen dieser geschlechtlichen Erregung und des perfekten Casanovatumens einen verfluchten Menschenquater oder einen verweichlichten Weibertucht zeigt. All diese Typen reden bei Bruckner eine eigentümliche urwüchsige Sprache, die nicht dem Gehirn, sondern dem Bezirk des Unterirdischen entstammt. Wir hören den Jargon der Liebeshäute und der Selbstmordnächte und der Verführung und sogar der Mordnächte, ohne daß irgendwelche Literatur geredet wird.

Der berufsmäßige Verfasser erlebte naheinander die jungen Studentinnen, die „das“ brauchen, solange sie frisch und natürlich sind. Diese Frische, diese Natur ist spürbar aus all dem unnatürlichen, trampelhaften Spiele. Denn selbst, wenn das eine von den Mädels im Leben nicht weiter kann und die Liebeslust Veronal nimmt, geschieht etwas Rogisches. Dann selbst, wenn der höllische Draufgänger und Säuer des Südes in einer vollkommenen Desperadomente der zweiten Holden dieses Stückes den Hals zudrückt, geschieht etwas ebenso Natürliches. Man kommt einen Augenblick

auf den Gedanken, daß Bruckner sich durch Wedekind'sche Phantasie befruchtet und in seiner Phantasie beeinträchtigen ließ. Doch bald sieht man: er ist ein originaler Kerl.

Das Stück ist scheußlich, wenn man nur die Ereignisse in ihrer abstrusen Abwicklung ansieht. Aber es wurde von einem Kenner der Dinge geschrieben. Bruckner ist ein Spezialist dieses Genitalischen. Er betrachtet alles, was da an Beischlaf, Gemeinheit, Verbrechen, Niedrigkeit, Schwäche, Verrücktheit, Faulheit, Feinheit und Anständigkeit geschieht, ohne Partei zu nehmen. Er steht wirklich schon wie ein Mediziner über den Dingen. Der dokumentarische Wert ist in diesem Drama ebenso stark wie der dichterische Wert. In der ziemlich großen Familie der letzten Segualpathetiker, die auf die Bühne stürzten, ist Ferdinand Bruckner unbedingt der reifste an Talent und Gestaltungskraft.

Daher lohnt das Experiment dieser Aufführung im Renaissance-theater. Es wird vielleicht geschehen, daß man den Dichter und seinen Berliner Regisseur Gustav Hartung Schweine nennt. Die Leute, die das tun, werden böswillig oder dumm sein. In diesem Ferdinand Bruckner paart sich, um auf eine kurze Formel zu bringen, das Theatralische mit dem Moralischen sehr harmonisch. Das Stück ist vollendet, ohne daß man etwa von Sturm und Drang, von der Ungeschicklichkeit und läppischen Ueberchwänglichkeit eines Anhängers belästigt würde. Unter den drei Mädchen, die von Elisabeth Lennarz, Annie Rewes und Grifa Weingast wirklich verständigsoff, nervös, sogar hysterisch gespielt werden, lebt auch ein kleiner Studenttrampel. Es ist das Hausmädchen Lucie aus Passau, das zwar nur eine minimale Kammer in dieser Studentenbudenwohnung inne hat, das sich aber plötzlich als eine ganz hervorragende Liebeshüterin entpuppt. Mit einer entzückenden Sicherheit hat Bruckner diese Mädchenwelt erschaffen. Der kleine Studenttrampel ist ein blindlings dem Mann verfallenes Wesen. Der Richtige braucht nur fest zuzugreifen, und das Kleine ergibt sich ihm auf Tod und Weibchen. Die großen Heroinnen der Aufopferung und auch die großen Huren sind aus solchem Stoff gemacht. Diese Rolle wird von einem Fräulein Hilde Körber gespielt, die wir noch nicht auf der Bühne sahen. Sie überraschte, ja sie stellte, obgleich sie nur wenige Rollenworte spricht, das ganze, gewiß sehr begabte Künstlerensemble in den Schatten. Da ist wieder ein Talent, das keine lauten Mittel braucht, um zu wirken. Da ist wieder so eine stille Komikerin aufgetaucht, die zum Verlieben ist, obwohl sie sich ganz töpisch gibt. Man mußte ihr zukünftig, weil das ihr angeborene Talent neben all den prächtig gezeichneten Talenten alles übertrahle. Herr Schlettow, Herr Rappard und Herr Dieffen spielten die männlichen Partner des erotischen Trios, das uns beschäftigt und zugleich erschreckt und doch zu der Ueberzeugung gebracht hat, daß wir von Ferdinand Bruckner sehr viel noch erwarten dürfen.

Max Hochdorf.

## „Der schwarze Domino.“

Staatsoper.

Salon im Palais der Königin, grällischer Speisesaal, Jungfrauen des hohen Adels, Edelleute, Kavaliere, hochgeborene Umstürzungsgefahr: das Milieu, in dem die Handlung dieser bald hundertjährigen Oper spielt, ist uns herzlich uninteressant. Aber das amoureuse Intrigenspiel, das hier abgewickelt wird, ist so geschickt eingefädelt und mit all seinen Zufalls- und Verwicklungsaktionen so virtuos durchgeführt, daß — nicht unsere heutigen Komödienschreiber von diesem alten Eugène Scribe allerlei Nützliches lernen könnten — sondern wir, das Publikum, angeregt, um nicht zu sagen gespannt, bis zum Schluß bei der Sache sind. Aber die unehrliche Sprache der Gefühle, nicht zu reden von der komischen Sprache der deutschen Uebersetzung, machen uns das Mitgehen freilich nicht leicht. Aber durch Kubers in bestem Sinn angenehme, liebenswürdige, immer einfallreiche, immer vorbildlich gearbeitete Musik ist die Sache ein für allemal in eine höhere Kunstphäre gehoben. So wechseln für und wider und ein Aber hebt das andere auf.

So ist es auch in der neuen Inszenierung der Staatsoper. Ihre besten Impulse empfängt sie vom Dirigentenpuls; Fritz Zwellig hat die leichte Hand, in der Kubers Musik gut aufgehoben ist, sie könnte nicht besser gespielt werden. Aber dem Dirigenten fehlen auf der Bühne die Stimmen und die Sänger, um den Ton durchzuhalten, den das Orchester anschlägt. Und dem Gastregisseur Arthur Maria Rabenalt fehlen die Darsteller, die er nötig hätte um den Stil der eleganten Konversationsoper im Spiel bis ins Letzte ausprägen zu können. Dieser Stil hat ihm vorgeschwebt, man merkt es, obendrein lesen wir's im Programmheft. Wir lesen da auch, daß es ihm um „Aufpulverung“ durch äußere „Ansehn“, durch „Regieeinflüsse“ nicht zu tun war. Der Hauptpart, der zweite, ist denn ganz im konventionellen Stecken geblieben, Kostüm und Dekoration können nicht abgebraucht sein. Zwischen Piscator und — altem Hoftheater liehe sich für ein produktives Regietalent immerhin ein Mittelweg vorstellen. Klaus Pringsheim.

## Amerikanisierung der Kunst.

Für die Kunst wird heute eine ganze Menge Geld ausgegeben, für einzelne Stücke 10 000, 100 000, 1 Million Mark. Wer aber nichts davon merkt, ist die Produktion, sind die 17 000 deutschen Künstler. Den großen Betrieb auf dem Kunstmarkt bestreitet heute der Amerikaner. Künstlerische Kultur, die man im Land nicht hat und nicht gehabt hat, warum sollte man so was nicht auch aufkaufen können in all den Ländern, die se jahrhundertlang im Uebermaß produziert haben?! Ueber diese Amerikanisierung der Kunst spricht in der neuesten Nummer des „Kunstblattes“ Paul Westheim überzeugend und aufschlußreich. Er nennt diese Kunstwirtschaft vollkommen unproduktiv. Wäre es dem alten Griechen oder dem Italiener der Renaissance nicht ebenso absurd vorgekommen, sich ein Volk vorzustellen, das da meint, künstlerische Kultur habe man schon, wenn man die Bestbestände aus älteren Zeiten konserviere, während man selbst nicht Kunst zu machen brauche, auch gar nicht mehr machen könne?! Als Grundübel des heutigen Kunstbetriebes nennt Westheim die Barbare, die Kunst nur noch als Anlagewert zu betrachten. Diese Leute wollen nicht etwa Geld ausgeben für Kunst, sondern Geld anlegen in Kunst. Ein reicher Mann, dem sein Luxus zu teuer ist, der an der Riviera oder sonstwo die Hundert- und Tausendmarktscheine nur so rumlatieren läßt, kauft ein Bild für 300 M. Viel leichter kann man ihn bewegen, ein Bild für 5000 oder für 10 000 M. zu kaufen. Eines Tages stellt sich vielleicht heraus, daß an einem so jungen Kerl von Wasser, der nur 300 M. für ein Bild bekommt, doch nichts dran ist. Die 300 M. sind verloren, gerade soviel, was ein vergnügter Abend kostet. Dagegen sind Gemälde, für die man viel zahlt, fast immer ein hoher Marktwest. Es ist gerade wie an der Börse.

## Romantische Spielerei.

„Der Kampf um den Mann“ — Primus-Datafil.

Eugen Scribe hat den Stoff erfinden, und die Lust an dem Intrige an der romantischen Spielerei, die alle Opernliebhaber und Schauspielers die geschicklichsten Franzosen beherrscht, ist auch im Film die Hauptsache geblieben. Amüsiert, wie der von der Polizei verfolgte Baron Malsante bei einer befreundeten Familie dem Diener spielt, um sich zu retten, wie er den Polizeipräsidenten täuscht, in seine Dienste tritt und sich schließlich mit einer Braut in das glückliche Ende hineinrettet. Sympathie, die man immer mit dem Abenteuerer empfindet, steht auf seiner Seite trotz der charakteristischen Pose, deren Unschicklichkeit man lange erkannt hat. Scribe hat diesen Stoff vor etwa hundert Jahren bearbeitet aus dem Geiste seiner Zeit heraus, die Typen gehören vollkommen der Vergangenheit an. Das Ganze bedeutet nichts weiter als Romantik für höhere Tüchter, und dies Unzeitgemäße, Verstaubte wird im Film noch durch das moderne Kostüm unersparlich, das seinem der Beteiligten paßt. Ein Abenteuererfilm ohne die große Freude am Abenteuer.

Aber der Bearbeiter und Regisseur Hans Werckmeister versteht es wenigstens zu unterhalten, selber nicht in der spannenden Art der Amerikaner. Er geht nicht weiter auf die Liebesgeschichte ein und vermeidet Nahrungstränen, doch er kommt nicht über das im Grunde unfilmliche des Stoffes hinweg. Beinahe amerikanisch der Anfang, dann beschleicht Werckmeister die Angst vor dem Tempo. Ein netter Mann, Renato San Germano, ist der Held. Sehr beherrscht und dabei sehr liebenswürdig. Doch seine Beherrschtheit wirkt beinahe wie Steifheit. Ebenso zurückhaltend Maria Costa; Alice Hegan sollte bei der Operette bleiben. Die anderen zeigen ihr bekanntes Gesicht.

Voraus geht ein Film über die Entwicklung der Luftschifffahrt, der zu oft und zu betont überherrlich den Krieg zeigt. F. S.

Die Welt will betrogen sein. Der „Somtino“-Film „10 Tage, die die Welt erschütterten“, hat bekanntlich bei seiner Berliner Uraufführung eine auffallend laue Presse gehabt. Diese Tatsache wird von der gesamten Sowjetpresse mit diskretem Schweigen übergangen. — Die Moskauer Blätter lassen sich sogar einen „grandiosen“ Berliner Erfolg melden. Entgegen deutschen Pressemitteilungen teilt jedoch das Moskauer Filmfachblatt „Kino“ mit, daß von der deutschen Zensur etwa 700 Meter aus dem „10 Tage“-Film herausgeschnitten worden seien. Es erregt in Moskauer Kreisen Befremden, daß der Name des Mitarbeiters Giensteins, des Regisseurs Alexanderow, der herovortragend an den Aufnahmen beteiligt war, in der Berliner Plakatreklame nicht erwähnt wird.

Kunstsichtbar. Die Prinzess. Vorstellung der Galerie Thannhäuser. Vorstellung 18 Uhr nur bis zum 6. Mai geöffnet. — Die Ausstellung Emil Nolde in der Galerie Ferdinand Möller, Schöneberger Wer 28, ist bis zum 8. Mai vorläufig. — Der Simonssohn Oster G. u. H. ist bis zum 9. Mai (vom 10. bis 6) bei Carl Caliner ausgehellt.

W. Skrook. Dr. Aris Skrook wird in den Monaten Mai und Juni teilweise an der Ebbelischen Oper dirigieren.

Bei der Carl Hauptmann-Fest, die die Freunde des Dichters Sonntag normiert 11 Uhr in der „Friedhof“ veranstalten. Jenseits Bücherei, Ueber Mühl und Ged. Erlebnis aus dem Weiten Hauptmanns. Hans Koller und Ueber des Dichters. Vortrag von Carlo Trimmüller. Am Programm findet eine Vorstellung von Familienleben der Bühnen Hauptmann statt.

Eine Wedekind-Wortprobe wird im Theater 4. d. Königsberger Straße von Pina Poretzky, Eddy Wedekind und Albert Stainer, Sonntag mittags 12 Uhr, veranstaltet.

Interaktions. Das Ende der Weltbereinigung berichtet von Ueber des 50. Geburtstag von Erich Mühsam eine Aufführung seines Dramas „Ruh und Tod“. Das Stück geht im Theater am Volkstrudenplatz Sonntag vormittags 11 Uhr in Szene.

Das russische Theater und wir. Ist das Thema des zweiten Bildbroschürenportratts, den Paul Gogor für die Volkshaus-Kontak 8 Uhr im Uhr er. Jaal des Berliner Kathauses halten wird. Karten zum Preise von 70 Pf.

# Wo die Felsen sich spalten.

## Die furchtbaren Zerstörungen im bulgarischen Erdbebengebiet.

Philippopol, 27. April. (Eigenbericht.)

Die furchtbaren Erdbebekatastrophen in Südbulgarien galten das ganze Land immer noch in höchster Spannung und Erregung. Die verschiedenen behördlichen Meldungen und die Ermittlungen der bulgarischen Zeitungen gaben zunächst ein wenig umfassendes und unklares Bild über die verheerenden Auswirkungen des zweiten Bebens in Philippopol und Umgebung. Sie ließen aber dennoch erkennen, daß dieses Gebiet ungleich schwerer betroffen wurde als Ishirpan und Borifomgrad.

Am ersten Tage nach der Schreckensnacht, die auch in Sofia furchtbare Panik ausgelöst hatte, brachte uns der Schnellzug in einer 4 1/2stündigen Fahrt von Sofia nach Philippopol (156 Kilometer). Die Reise geht durch wilde Landschaften und Schluchten — zur Linken die schneebedeckten Häupter des Balkan und zur Rechten die taufendköpfige Hydra der Rhodope —



Ein Zerstörungsbild aus Philippopol.

erschütternd. Alle Häuser sind vernichtet, fast durchweg buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht.

Wo noch ein Haus steht, zeigt es handbreite Risse,

die es unbewohnbar machen. Ich spreche einen Arbeiter, der händelringend mit Frau und Kind vor den Trümmern seines Hauses steht. Aus seinen zusammenhanglosen Worten löst ein einziger Verzweiflungsschrei. Zwei seiner Kinder hat er heute früh tot aus den Schuttmassen geborgen. Das in 18jähriger schwerer Arbeit von Kunde abgepartete einzige Bestium, sein Häuschen, ist zerstört. „Meine Fabrik ist auch zusammengestürzt. Wo finde ich Arbeit? Wer ernährt meine Frau und das verbliebene Kind?“ Die gleiche Klage spricht aus den bleichen Gesichtern der übrigen herumstehenden Arbeiter. Wohnungslos, arbeitslos, mittellos!

Die anderen schwer beschädigten Stadtteile, das armenische, Invaliden- und Industriegebiet, machen ebenfalls einen trostlosen Eindruck. Alle Häuser und Fabriken, soweit sie nicht direkt eingestürzt sind, sind zum größten Teil verwüstet. Es blüht kaum die Hoffnung, daß auch nur 3 Proz. der verlassenen, noch stehenden Wohnungen wieder bezogen werden können. Auch das riesige Sanitätsdepot der südbulgarischen Regimenter ist zusammengebrochen und ausgetrannt. Der Schaden beträgt gegen 70 Millionen Lema. Das modern eingerichtete neue katholische Krankenhaus, das demnächst in Benutzung genommen werden sollte, ist ebenfalls nur noch ein

Chaoshaufen. Das Auge sieht nichts als Trümmer, Trümmer und wieder Trümmer.

Die Fahrt geht weiter in die Umgebung von Philippopol. Die direkte Landstraße nach Paspali, dem Zentrum des Erdbebens, ist nicht befahrbar, da die meisten Brücken zusammengebrochen sind. Auf mühseligen und schlechten Umwegen kommen wir über Stanimaka, einem malerisch gelegenen Städtchen am Fuße der Rhodope, das nur wenig Schaden gelitten hat, nach dem Orte Sadoma. Hier sind mit Ausnahme von zwei oder drei Häusern alle Wohnungen, die Schule und Kirche ein Opfer der gewalttätigen Elemente geworden. Das ganze Dorf ist ein riesiger Trümmerhaufen. An den Straßen liegen tote Kühe, Ochsen, Pferde. Viele Bewohner tragen blutige Verbände am Kopfe. In einem der nicht beschädigten Häuser, dem Gasthause des Dorfes, sind die Leichen aufgebahrt. In Paspali, dem engeren Erdbebengebiet, an der Zentralbahnlinie nach Adrianopel—Konstantinopel sind die Folgen der Katastrophe nicht zu beschreiben. Das ehemals große Dorf ist ein wüster Haufen von Balken und Schuttmassen, aus denen Tierleichen, Hausgeräte, landwirtschaftliche Maschinen usw. hervorragen. Grabestellen. Die Leute kampieren auf der nahen Höhe. Niemand mag Aufräumungsarbeiten. Die Eisenbahnlinie, die am Dorfe entlang führt, hat sich in einer Länge von etwa 2 Kilometern bis 2 Meter gesenkt. Die ganze Gegend hat sich gesenkt, auf lange Entfernungen sieht man

breite Erdspürge.

aus denen hier und da noch Wasser quillt. Die übrigen Dörfer, wie Manelowo, Kalfakowo, Strema, Trifil usw., bieten das gleiche trostlose Bild.

Am zweiten Tage nach der Katastrophe hat heftiges Regener weiter eingeseht. Zitternd vor Kälte und durchnäßt haufen die von dem Erdbeben betroffenen 200 000 Menschen in Gärten und auf dem Felde. Die Gesamtzahl der Toten beträgt bisher 128. Als schwerverletzt werden 230 Personen gemeldet.

## Der Buchdruckerstreik in Danzig beendet

### Keine Dreiviertelmehrheit zur Streikfortsetzung.

Danzig, 27. April. (Eigenbericht.)

Nach achtstägiger Streikdauer wird im Danziger Buchdruckergewerbe am Sonnabendmorgen die Arbeit wieder aufgenommen. Da der vom Schlichtungsausschuss gefällte Schiedsspruch, der eine Lohnerbhöhung von 3,75 Gulden für die Woche vorsah, von den Streikenden abgelehnt worden war, mußten sich die Unternehmer zu einem weiteren Zugeständnis bequemen. Der Demobilisierungskommissar vermittelte eine Abrundung um 25 Pf. auf 4 Gulden. Dieses Angebot ist von den Streikenden mit 128 gegen 155 Stimmen angenommen, da die Fortführung des Streikes eine Dreiviertelmehrheit erfordert hätte.

Der Einsturz der heutigen Ehe und die Revolution der modernen Jugend. Ueber dieses Thema spricht Dr. med. Heinrich Dehmel heute, Freitag abend 19 1/2 Uhr, für den Bund Entschiedener Schulreformer in einer öffentlichen Versammlung in der Hohenjohann-Oberrealschule Schöneberg, Belgischer Str. 48/53 (Untergrundbahnhof Stadtpark). Im Anschluß daran freie Aussprache. Zutritt jedermann gestattet.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachr. verb.) Wollig und etwas kühleres Wetter. Vereinzelt etwas Niederschlag. — Für Deutschland: Im Küstengebiet wolkig bis heiter, sonst meist bewölkt. Vereinzelt Niederschläge. Temperaturen etwas niedriger als bisher.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Berger, Berlin; Anzeigen: H. Glode, Berlin. Verlag: Bornhörs Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1, 3. Stock, 1. Etage.

über den hohen Tafel von Bakarel hinab in die fruchtbare thrakische Ebene. Die Bahnlinie ist unbeschädigt. Ebenso das Bahnhofsgebäude von Philippopol. Die Stadt, um die sich eine 2200jährige Besiedlung webt, ist ausgezeichnet durch ihre eigenartige reizvolle Lage. Sie liegt zum großen Teil in der Marizaebene. Nach der jüngsten statistischen Erhebung zählt Philippopol 20 200 Häuser mit etwa 100 000 Einwohnern, von denen etwa ein Drittel Türken, Juden, Armenier, Griechen und Zigeuner sind. Die zahlreicheren Minoritäten der Woschen, die jetzt sämtlich eingebrochen sind, geben der Stadt ein

orientalisches Gepräge.

Vom Bahnhofe führt eine ganz europäische Hauptstraße zu dem Bar-Simeon-Park. Die hübschen Wohnhäuser rechts und links zeigen äußerlich weniger große Schäden: niedergestürzte Schornsteine, heruntergebrochene Balkone, kleine Risse in den Wänden, zersplitterte Fensterscheiben. Wir betreten einige Häuser. Vorsichtig, denn noch immer geht ein Zucken durch die Erde. Innen sehen wir ein Bild der Verwüstung. Schutt, Trümmer, herabhängende Balken, Decken, niedergelagte Decken, zerschlagene Möbel. An dem zerstörten Militärkasino entlang kommen wir zum Bar-Simeon-Park, der ein einziges Bivallager ist. Zelt an Zelt, Kopf an Kopf, weiß man hier sicher ist. Am Eingange hat der Garnisonkommandant, ein General, sein Hauptquartier aufgeschlagen. Der Feldtelephonapparat klingelt, Ordonanzen laufen. Es ist über das Erdbebengebiet Kriegsstand verhängt. Alle privaten Autos und Fahrzeuge sind beschlagnahmt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Pankow  
**Ordentliche Ausschusssitzung**  
am Montag, dem 7. Mai 1928, abends 7 1/2 Uhr (19 1/2) im Rahmenlokal Berlin-Pankow, Nienowstraße 4.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstandes.  
a) Rechenbericht.  
b) Allgemeines.  
2. Abnahme der Jahresrechnung und Bericht des Verwaltungsausschusses.  
3. Beschlußfassung über Wenderung der Dienstrechnung.  
4. Rechnungsabgrenzung.  
5. Sonstige Beschlußfassung über die neue Wahlordnung.  
6. Verschiedene Anlegenangelegenheiten.  
Die Vertreter der Arbeitgeber und Beschäftigten werden um pünktliches Erscheinen gebeten.  
Berlin-Pankow, den 26. April 1928.  
Der Vorstand,  
D. Müllig, Vorsitzender.

**Ischias**  
Schmerzhaft, stechend, brennend, und oft, wenn auch vorübergehend, in 12 Tagen oder schon früher beseitigt werden. Besonderen Erfolg bei der Bekämpfung und Behandlung, ärztl. empfohlen.  
Preis 1,00. 1/2, 1/4. Große 10-12. Jede

**Möbel**  
ohne Anschlag  
ohne Aufschlag  
Schlafzimmer  
Herrenzimmer  
Speisezimmer  
Einzelmöbel  
Mod. Küchen  
Polstermöbel  
Korbmöbel  
Teppiche  
bis 24 Monatsraten  
besonders günstig bei der

**Bekabe**  
Gegründet und beaufsichtigt vom  
Gesamtbetriebsrat d. Mag. Str. Berlin.  
Gemeinnützige Gesellschaft.  
nur Breite Straße 7  
Am 1. Mai geschlossen!

**Herrenkleider-Fabrik**  
abte bis zur weiteren Nachfrage. Muster.  
Danknoten zu Fabrikspreisen ab. Bitte  
überzeugen Sie sich.  
Rajfer-Wilhelms-Str. 24, 1. Tr.

**Wer probt**  
der lobt unser bequem. Teilzahlungs-System!  
Mit 1/3, Anzahlung und 9 Monatsraten

**Garderobe** für Herren, Damen und Kinder  
**Bettfedern / Fertige Betten**  
**Möbel:** Herren-, Speise- und Schlafzimmer  
Küchen, weiß und lackiert  
**Einzelmöbel:** Ankleideschränke, Metallbetten,  
Sofas, Ruhebetten, Korbmöbel etc.  
auch ohne Anzahlung bis zu 24 Monatsraten.

**Kredit-Fuchs & Co.**  
Invalidenstraße 35, I. Tr., Ecke Chausseestraße  
Untergrundbahn Stettiner Bahnhof.

**TRAURINGE**

1 Ring Dukatengold (900 gest.)  
zum Reklamepreis von Mk. 18.—  
Gediegen und modern  
Schwere Ausführung Mk. 22.—  
Mk. 28.—

1 Ring (888 gest.)  
Gediegen und modern  
Schwere Ausführung Mk. 12.—  
Mk. 15.—  
Skarat. Ringe v. Mk. 4.— bis 1.— p. Stück.  
Gravierungen gratis zum Mitnehmen.

Ges. geschützt Hermann Wiese, Berlin N 24, Artilleriestr. 30  
W. Passauer Str. 12  
Ständler ca. 3000 fügenlose Trauringe am Lager.

**Korbmöbel**  
Leidau's  
Feldbahn Formen  
Aparte Muster  
Mäßige Preise  
Versäße u. Verste  
Neuköln  
Telephon 11-2  
Hermannstr. 1.  
(Tel. Neuk. 17.)

**Teppiche**  
Boucle ... ca. 200/300 19.50  
medi. Smyrna ca. 200/300 45.—  
Großer Posten gebraucher  
Teppiche enorm billig!  
Smyrna - Fabrikteppich - Verkauf  
Belle-Alliance-Platz 12 I  
Auf Wunsch Zahlungsverleicherung

**Lacke**  
und Farben in allen  
Zwecken, wie Möbel, in  
böden, Ränder u. schneid-  
streicherig und schneid-  
trocknend, kauft man vor-  
teilhaft im größten arbei-  
Geschäft des Ostens

**Ernst Schöbel**  
1. Klasse u. 2. Klasse-Fabrik  
Boxhagener Straße 109  
Tel. E 8 Andr. 4024. Geöffnet 8-7.

**LAUBENHOLZ**  
30 mm hart, doppelt so stark u. ge-  
sünder, in Blättern, am b. 0.90 200 in  
Sperholzplatten, 5 mal orient. 8 mm hart.  
1. Innenversand. Deutsche Holzindu-  
strie, Reinickendorfer-West, Straße 14  
(Linie 68 u. Zossenau, Rummelberg Bahn.)

**J. BAER**  
Badsir. 26, Ecke Prinzenallee  
Neuheiten für Frühjahr u. Sommer

Fertige Herren- und Knaben-  
bekleidung in nur anerkannten  
Qualität. für jede Figur passend.

Die Maßabteilung unter  
Leitung bewährter Zu-  
schneider bringt das Ge-  
schmackvollste hervor.

Große Auswahl in Gabar-  
dine, Gummi- und Loden-  
mäntel, Windjacken, Sport-  
und Berufskleidung.

**Großdestillation**  
Ernst Friedrich, Belle-Alliance-Str. 3  
Flaschenverkauf zu Engros-Preisen

Zu noch nie  
dagewesenen Preisen  
bringen wir  
**Storen, Gardinen,  
Bettdecken**  
Künstler-Gardinen in besten  
Qualitäten für 3.90, 7.50, 8.90 M  
Halbstoren in allen Webarten  
1.75, 4.1, 5.50 u. M.

**Gardinen-Reste** (einzel-  
weise) zum halben Preis.  
Einzelverkauf von 9-7 Uhr  
Spezial-Gardinen-Werkstätten  
Neukölln, Bergstr. 67  
2. Stock, am Ringbahnhof  
Keln Linden

Zuverlässige  
billige  
und  
**gute Stiefel**  
gibt es bei  
**H. Bähr**  
Berlin, Spittelmarkt 1

**Rind- u. Schweine-Schlächtere!**  
**Max Jobski**  
Putbusser Straße 6  
Qualitätsware / Billigste Preise

zu erlösen! Neu erlösen!  
**Fahrräder**  
erstklassige Rieseauswahl  
Teilzahlung  
Wochenrate  
von 2.50 ab  
3 Jahre Garantie  
Grammophone von Mk. 1.— an  
Groß-Berliner Fahrrad  
Vertriebs-Gesellschaft  
Turmstraße 70, 105 70

der organisiert, Arbeiterschaft  
**Willy Hoffmann**  
BERLIN N. Lydenberg-Straße

**Für das Frühjahr!**  
Wunderschöne Damen-  
**Mäntel**  
Sämtliche  
Weiten  
Größen  
Auswahl  
Billigste Preise  
**Kleider**  
**Kostüme**  
**Blusen**  
Evtl. Aenderung, tadellos, ohne Berechnung  
**W. Bernhard Nachf.**  
SW, Belle-Alliance Str 105 u. 101 (mit an Bahnh. Tr)

**Waldschänke Sadowa**  
Inhaber: Otto Thölde

Ausflugsort mitten im Wald a. d.  
Bahn gelegen. Herrlicher Garten,  
3000 Personen fassend. Saal für  
Vereine, auch Sonntags kostenlos.

Kegelbahn  
Vorzügliche Küche  
Gutgeplagte Biere

**Großdestillation**  
Inh.: H. Spitzer, Goltzstr. 32  
Billiger Flaschenverkauf



Alte Kleider auf Reisen.

Ich eine etwas laute Stimme. Das dürfen Sie mir nicht übel nehmen. Rein, ich nehme grundsätzlich nichts übel. Und so erfahre ich denn von der Wirtin, daß die Kleiderbörse kein öffentliches Lokal sei, und daß man von der Zeitung überhaupt nichts wissen wolle.

In der Grenadierstraße versuche ich mein Glück in ein paar Altkleiderläden. Aber nirgends läßt man sich auf theoretische Auseinandersetzungen ein. Eine Frau sagt mir: „Se woll'n ja doch nicht kaufen. Was nützt das Gerede. Die Kleider hat mein Mann ehrlich gekauft. Gestohl'n is nix.“ Also weiter zur Linienstraße. Ein paar ergebnislose Besuche. Dann komme ich in einen Laden, über dessen Eingang auf einem großen Schild zu lesen steht:

Monatsgarderobe.

Zunächst auch hier ein enttäuschtes Gesicht, sobald der gute Mann merkt, daß ich nicht als Käufer komme. Aber bald wird er

Spät abends komme ich aus einer Versammlung und schendere durch den lichtreflexbestrahlten Menschenstrom. Bergnügungshangrige und vergnügungsgeflüsterte Gesichter schieben sich an mir vorbei. Pärchen Arm in Arm, Damen des horizontalen Gewerdes mit dicke ausgeprägter Schminke. An den Straßenecken ruhen Zeitungshändler die neuesten Abendblätter aus, Streichholzverkäufer bieten ihre Schächtelchen an, Autos sausen, Straßenbahnen rattern. Da drängt sich eine Gestalt an mich heran und flüstert mir zu:

„Haben Sie alle Kleider zu verkaufen?“

Zugleich wird mir eine Karte in die Hand gedrückt, auf der ich lese:

Zahl unübertroffene Rekordhöchstpreise

für sämtliche Herren- und Damengarderobe, Jackettanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Herrenpaletots, Pelzgegenstände, Uniformen, Nachschlachten.

Verständigen Sie mich. Karte genügt, komme sofort! (Folgt Name und Adresse.)

Von irgendeinem Onkel bekam ich einmal einen Anzug, der mir nicht paßt. Den will ich verkaufen. Am nächsten Tag schreibe ich also eine Karte, und ehe vierundzwanzig Stunden vergehen, meldet sich der freundliche Mann, der mir die Karte zugesteckt hatte:

„Ich komme wegen die abgelegten Kleider.“ stellt er sich vor. Der besagte Anzug liegt bereit, wird mit sachkundiger Miene beschaup, mit ebenso sachkundigen Händen detastet und nach langem Hin und Her bekomme ich schließlich den dritten Teil von dem, was ich dafür gefordert hatte. Ich möchte nach wissen, welches Schicksal der Anzug meines Onkels nun haben werde. Da will der Kleiderhändler nicht recht mit der Sprache heraus. Aber schließlich erfährt ich doch, daß in der Hirtenstraße eine Kleiderbörse sei, dort würden die alten Sachen weiterverhandelt. Die Angelegenheit interessiert mich und am nächsten Tag reise ich dem alten Anzug nach und suche

die Kleiderbörse.

Zwischen Volksbühne und Grenadierstraße, dort wo die letzten Reste des Scheunenviertels stehen, ist die Hirtenstraße. Ein der einen Straßenseite wird in alten Bretterbuden allerlei Geflügel feilgeboten. In einem der gegenüberliegenden Häuser ist die „Kleiderbörse“. Diese Bezeichnung klingt ein wenig pompös für den kleinen Laden, der die „Börse“ vorstellt. Zwei Ladenfenster sind grau angestrichen und verwehren den Blick ins Innere. In schwarzen Lettern prangt die Aufschrift: „Sitz der Althändler Deutschlands e. V.“ Und an der Tür lese ich: „Eintritt nur für Mitglieder.“ Vor dem Eingang steht eine lebhaft gestikulierende Gruppe. Ein Mann mit einem Bündel Kleider unter dem Arm kommt die Straße entlang. Sofort lösen sich hastig zwei Gestalten aus der Gruppe und stürzen dem Kommenden entgegen; der eine wechselt ein paar Worte mit ihm, nimmt ihm sein Bündel ab und verschwindet damit in der „Börse“. Ich will mit hinein. Da ruft einer: „Nach die Tür zu! Hier is doch kein Kien topp!“ Ich gehe trotzdem hinein.

Dicht neben der Tür steht ein Schantisch. In dem nicht allzu großen Raum sitzen und stehen dicht gedrängt wohl an hundert Käufer und Verkäufer alter Kleider. Auf den Tischen liegen Paletots, Jackettanzüge und getragene Stiefel. Lautes Stimmengewirr



Vor einem Altkleider-Laden

erfüllt die Stube. Die meisten sprechen das ihnen gewohnte Jiddisch, das von lebhaften Armbewegungen nachdrücklich begleitet wird. An den Wänden hängen Plakate: „Für abhanden gekommene Sachen wird nicht aufgenommen. Der Vorstand.“ Und ein anderes verkündet: „Das Umherstreifen vor dem Lokal und Handeln mit Sachen vor dem Lokal ist strengstens verboten und wird mit Ausschluß aus dem Verein bestraft. Der Vorstand.“

Anzwischen ist die Prüfung meines Ausweises beendet. Das Interesse sämtlicher Anwesenden wendet sich jetzt dem fremden Eindringling zu.

„Wir wollen nicht in die Zeitung!“

Das wird mir mit erheblichem Stimmengewirr in die Ohren gedrückt. Zugleich bekomme ich meine Presskarte zurück. Die Wirtin der „Kleiderbörse“ kommt jetzt auf mich zu. Sie ist eine resolute Frau, nicht sehr groß, aber laut. Wegen ihres Schreiens aufschuldig sie sich gleich: „Wissen Sie, ich bin heifer und da habe

mittellam und gibt keine Geschäftsgeheimnisse preis. „Monatsgarderobe“, das sind Sachen, die von „Herrschaffen“ abgelegt sind, aber nur ein paar Monate getragen wurden. So genau wird das aber nicht genommen. Wie der Händler zu der Ware kommt? Das ist verschieden. Die einen gehen „klappen“, das heißt, sie laufen von Tür zu Tür und fragen, ob alte Kleider zu verkaufen wären. Andere sprechen auf der Straße an, größere Händler inserieren. Manches wird auch von den Herrschaffen gebracht. Die Versteigerung der verfallenen Sachen auf Leihämtern und Pfandkammern ist nicht sehr lohnend für den Händler, weil meist Private da sind, die mehr bieten, als der Händler zahlen kann, wenn er noch verdienen will.

Die letzte Reise.

Im Altkleiderhandel gibt es aber auch ein Exportgeschäft. Alte, aus der Mode gekommene Kleidungsstücke, wie Cut, altmodische Gehröde und Fräcke, aber auch Kleider, die zu schlecht sind, um in Deutschland noch verkauft werden zu können, werden von Spezialhändlern für billiges Geld an der Börse gekauft und treten dann in Mengen zu zehn oder zwanzig Tonnen die Seereise nach Britisch-Südafrika an. Dort werden die nicht mehr europafähigen Kleider noch einen erheblichen Gewinn ab.

Sind Kleider aber schon so schlecht, daß sie selbst für Südafrika nicht mehr verwertbar sind, dann wandern sie zum Lumpensammler, werden zertrennt und in großen Lumpenfortieranstalten nach Stoffqualität fein säuberlich ausfortiert. Von da aus kommen sie in den Reichswald, werden in kleine Fäserchen zerschiffen, um dann als Kunstwolle, oder bei schlechter Stoffqualität, als Papier oder Pappe neugeboren zu werden. Und der Kreislauf alles Werdens und Vergehens beginnt von neuem. Felig Fischenbach.



In der „Börse“

WAS DER TAG BRINGT.

Der Landsknecht.

Der „Bormarsch“, das Kampfblatt der Nationalisten und Organ des Kapitäns Ehrhardt, gibt endlich mal erschöpfend Auskunft darüber, wie man sich den nationalistischen Idealmenschen denn nun vorzustellen habe. „Soll das besser sein“, heißt es da in einer Polemik gegen den Jungdeutschen Orden, „im Graben liegen mit politischer Gesinnung, mit Erneuerungsgedanken meinestwegen, als wenn ein Weiger des Krieges sich auf die Leiche eines Trichterkameraden legt und in gesammelter Härte dem Chaos seine Pfeife entgegenschmaucht.“ Welch ein Idyll! Man wird sich das so vorzustellen haben, daß am Abend vorher der „Ewige des Krieges“ mit seinem Kameraden gefessen, getrunken und gesungen hat, daß sie zusammen geplauscht haben. Ein Kugel kam geflogen. . . brach zwei Augen, legte ein Herz still. Gemeinhin ist dieser Vorgang von einem gewissen Behmutsgefühl begleitet, das sich des Gemütes der Ueberlebenden bemächtigt, und sogar die Tiere pflegen schon um ihre Toten herumzugehen. Mit solchen Sentimentalitäten aufgeräumt zu haben, ist, wie wir hören, das Verdienst des „Ewigen Kriegers“. Er hat es verlernt, weich zu denken, er will nur weich sitzen. Die Kameradenleiche wird ihm zur Placierungsgelegenheit, und angesichts des Chaos, dieses Ergebnisses seiner Existenz, denkt er an den Knaster.

Und da bleibt uns nichts übrig, als den „Ewigen des Krieges“ in dieser Situation zu photographieren: Das Gesicht auf die Brust des getöteten Kampfgefährten gedrückt, stumpfsinnig-starr in die Dede zerhobener Dörfer blickend, den Sinn gerichtet nach Froh und Soff, den Mund auswendend und im Ermordetwerden den letzten Sinn des eigenen Lebens begreifend. Eigentlich ist er ja nur ein stumpfes, verrottetes Tier — wach ein Glück für ihn, daß er außerdem noch die Traumgestalt deutscher Patrioten ist! Hans Bauer.

Diphtherieschutzimpfung oder nicht?

In Amerika kann man sehr oft Kindern begegnen, die Abzeichen mit der Aufschrift tragen: „I am shicked!“ Was auch gute Englischkundige nicht verstehen werden, wenn sie nicht wissen, daß „shicked“ von dem Namen des Diphtherieforschers Professor Schick abgeleitet ist, der eine Hautprobe eingeführt hat, die die Empfänglichkeit eines Kindes für eine Diphtherieerkrankung anzeigt. Die Abzeichen der amerikanischen Kinder besagen also, daß sich ihre Träger der Schick-Probe unterzogen haben. Was hat das aber nun weiter zu bedeuten? Nun, in Amerika ist es heute schon allgemeine Übung geworden, daß jene Kinder, bei denen die Hautprobe eine Empfänglichkeit für Diphtherie ergeben hat, die Schutzimpfung bekommen, die sie in der überwiegenden Zahl der Fälle gegen die ansteckende Krankheit gesamt macht, immunisiert. Durch diese Schutzimpfung der empfänglichen Kinder konnte es ja auch kommen, daß der Diphtherietod unter den amerikanischen Kindern gewaltig abgenommen hat. Als Beispiel diene der Staat Michigan, der früher auf jedes Hunderttausend seiner Einwohner 150 Todesfälle an

Diphtherie jährlich zu verzeichnen hatte. Als man die kranken Kinder allgemein mit Heilserum behandelte, da wurden es bloß zwanzig Todesfälle im Jahre, und der Schutzimpfung ist es nunmehr bereits gelungen, diese Todeszahl auf die Hälfte, auf zehn Opfer im Jahre, herunterzudrücken. Der Wert der Impfung geht noch überzeugender aus einer Beobachtung in New York hervor, wo in einer bestimmten Zeit zwölfmal soviel ungeimpfte Kinder an Diphtherie gestorben sind als erfolgreich geimpfte. In einer kleineren englischen Stadt wurden alle Kinder durchgeimpft; dort sterben nur mehr fünf Kinder im Jahre an der Diphtherie, die früher in derselben Zeit hundert Opfer erfordert hat.

Die allgemeine Anerkennung, die Popularität des Impfgedankens in Amerika kommt in dem „I am shicked“ der Kinder zum Ausdruck. Es ist das öffentlich sichtbare Symptom des Fortschrittes der Diphtheriebekämpfung in Amerika, wo man sich mit den Erfolgen der Heilserumbehandlung am Krankenbett nicht mehr begnügt, sondern mit großzügigen Vorkehrungsmaßnahmen auch am Gesunden der Kinderseuche mächtig entgegenwirkt.

Wer weiß das?

Die erste Uhr, die ein richtiges Uhrwerk aufwies, ist um das Jahr 1000 von einem französischen Mönch mit Namen Gerbert erfunden worden; bis dahin kannte man nur Sonnenuhren.

Sicherheitsnadeln gab es schon vor zwei Jahrtausenden. In Mittelfranken wurden kunstvoll gearbeitete Nadeln gefunden, die aus der Zeit um 500 v. Chr. stammen.

Aus elf Kubikfuß Wasser werden zwölf Kubikfuß Eis.

Im Indischen Ozean zwischen Madagaskar und Indien liegen 15.000 Inseln, auf denen es nicht ein einziges menschliches Wesen gibt. Diese Inseln sind nicht groß. Einige haben nur einen Flächenumfang von ein bis zwei Hektar, andere sind fünf bis acht Kilometer lang und einen Kilometer breit. Ein Teil der Inseln besteht aus Granitfelsen, die sich schräg aus dem Meere erheben, mit Urwald bedeckt und wenig fruchtbar.

Das Eisen ist das wichtigste und auch am meisten verbreitete Metall; ohne Eisen gäbe es kein rotes Blut, kein grünes Blatt, die braune oder gelbliche Farbe des Bodens, die rote der Ziegel rühren ebenfalls vom Eisen her.

Die Apfelsine ist südchinesischen Ursprungs. Aber schon vor mehreren tausend Jahren kam sie nach Indien und von da so allmählich in das südliche Europa. Der erste Apfelsinenbaum in Europa wurde Mitte des 16. Jahrhunderts in Bisabon gepflanzt.

# Die Verschwörung am Schermützelsee

Die Rechtsprelle entdeckt einen furchtbaren Anschlag. — Eine Bildungsfestung in der Märkischen Schweiz. — Unvergessbare Stunden der Arbeit und der Erholung.

Die Rechtsprelle in der Provinz ist einer groß angelegten sozialdemokratischen Aktion zu den Wahlen auf die Spur gekommen, worüber sie folgendes berichtete:

Im Hotel „Weiße Taube“ in Budow werden zurzeit von der Sozialdemokratie Volksredner für die nächste Wahl ausgebildet. Das Hotel ist vom Gewerkschaftsbund für 360 Tage fest gemietet; es werden dauernd 30 Redner zu gleicher Zeit von zwei Lehrern unterrichtet. Diese 30 werden 14 Tage lang ausgebildet, und dann kommen neue 30 heran. Das ergibt für die Dauer von 360 Tagen eine Ausbildung von rund 750 Mann.

Es werden für jeden Teilnehmer pro Tag und Nacht 4,80 M bezahlt. Das macht rund 32.000 M für Verpflegung. Dazu kommt Lohnerhalt und alles übrige, so daß man wohl annehmen kann, daß die Sache den Leuten rund 100.000 M kostet.

Daß es mit der Durchführung der Absicht ernst ist, geht daraus hervor, daß ebenfalls auf allgemeine Kosten, Doppelpforten in die von Kurzfisten bewohnten Zimmer eingeseht worden sind. Ferner hat man sich eine sehr große Bibliothek aus Berlin kommen lassen, und sämtliche großen Zeitungen von Rechts und Links werden gehalten.

Diesen „Entwürfen“, die noch durch die Feststellung unterstrichen werden, daß in zahlreichen alten Städten ähnliche Ausbildungskurse anhalten werden, folgt die Klage, daß die armen Reichsparteien nicht mit den Kapitalisten rechnen können, mit denen diese kapitalistenfeindliche Partei zu arbeiten in der Lage ist. Im ganzen Reich unterhalte diese Partei 72.000 fest angestellte und gut bezahlte — Gewerkschaftssekretäre.

## Im „Hotel weiße Taube“

Da uns in der Redaktion des Zentralorgans dieser kapitalistenfeindlichen Partei von diesem Anschlag gegen die armen kapitalistenfeindlichen Parteien nichts bekannt war, kam uns eine Einladung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter ganz gelegen, seine Verbandschule bei Budow zu besichtigen, die so in der Rechtsprelle als eine Einrichtung der Sozialdemokratischen Partei angezeigt wurde. Gegenüber von Budow, am anderen Ufer des Schermützelsees, erhebt sich ein im Parkhausstil errichtetes Gebäude, das — wie alles in und um Budow — für Sommerurlauber bestimmt ist. Es liegen freilich auch Villen um den See, die nur für ihre Besitzer bestimmt sind. Und ganz in der Nähe unferes Ziels macht sich so ein „Wochenendhaus“ durch seine schöne Lage, seinen Aufbau und durch seine schwarzweiße Fassung besonders bemerkbar. Der Besitzer ist ein Unternehmer, der durch den Anschlag von Wiltberg-Brot in Berlin zu seinem Wohlstand gekommen ist.

Wir erklimmen die Stufen zum hochgelegenen „Hotel weiße Taube“. Sämtliche Zimmer hat der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter für seine Kursusteilnehmer seit November belegt und hier eine Schulstube eingerichtet, deren Bogen in Wäldlicher Ruhe, mit dem Blick über den See, geradezu als ideal zu bezeichnen ist.

Es ist in der Tat geradezu „hochverraat“ gegen die privatkapitalistische Wirtschaftsordnung, daß diese Gewerkschaft ihre Funktionäre aus allen Gegenden Deutschlands, aus allen Gemeindebezirken, sei es Strahlenzünge, seien es Gasanstalten oder Hells- und Pflegenhallen, zum Unterricht für ihre Organisationszwecke an dieses Eldorado der Märkischen Schweiz heranzieht und sie als Hotelgäste verpflegen läßt. Die „Begehrtheit“ der „Beute“, dieser einfachen „ungelehrten“ Arbeiter und Arbeiterinnen, muß dabei direkt aufgeschmeißt werden.

## „Fort mit der ‚verdammten Bedürfnislosigkeit!‘“

Die Vorbereitungen für mit Recht stolz darauf; es ist ihre ausgesprochene Absicht, ihren Schülern während der nur 14-tägigen Kursdauer das Leben so angenehm wie möglich zu machen und so die Anregung des Wahnsinns zu beherzigen, den Arbeiter aus seiner „verdammten Bedürfnislosigkeit“ herauszuführen.

Der Zweck, den der Verband verfolgt, ist, einer möglichst großen Anzahl seiner Funktionäre, die meist an der Grenze des Schwabenalters stehen, um die Dreißig herum, Gelegenheit zu geben, sich für ihre gewerkschaftlichen Funktionen das notwendigste geistige Rüstzeug zu beschaffen. Dem entsprechend ist auch der Lehrplan gestaltet, der sich auf die Verbandsgeschichte, Wirtschaftskunde und Arbeitsrecht beschränkt. Besonderer Wert wird auf die praktischen Übungen gelegt, bei denen die Schüler als Referenten, Vorleser, Schriftführer und Diskussionsredner tätig sind. Daneben bleibt noch Zeit zu einigen Gesangsstunden, wie auch zu einer Führung durch Berlin, die mit einem Theaterbesuch abschließt.

Nichtig ist auch die Sache mit der Bibliothek und den Zeitungen im Aufenthaltsraum, der außerdem mit Radioanlage und Bildschirmschreiber versehen ist. Daß „den Leuten“ die Sache 100.000 Mark jährlich kostet, stimmt nur zwei Drittel, da ja auch Hin- und Rückreise bezahlt werden muß. Es sind natürlich die Mitglieder des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter selber, die durch ihre Verbandsbeiträge diese Kosten aufbringen. Das Geld wird nicht umsonst aufgewendet. Dafür sorgt neben der Auswahl der Kursusteilnehmer auch die Auswahl der Lehrkräfte. Der Kursleiter Hartig versteht es ausgezeichnet, den kameradschaftlichen Kontakt mit seinen Hörern herzustellen und dabei doch die gehörige Disziplin zu wahren.

Wenn am Ende dieser Woche die Rheinspitzer, Badener und Saarländer den Hamburgern Platz machen und zur Reisezeit in ihre Heimat zurückkehren, dann werden sie zeitweise die Stunden am Schermützelsee in Erinnerung behalten und die gewonnenen Anregungen im Dienste für ihren Verband wie für die Sache der Arbeiterbewegung überhaupt, nach besten Kräften verwerten.

## Neuer „Gehag“-Siedlungsbau.

Brieg III, der letzte Block der im Jahre 1927 von der Gehag auf der Baustelle Rudower Straße Ecke Pordchimer Allee, in Angriff genommenen Neubauten, feiert sein Richtfest. Im strahlenden Sonnenschein wird auf dem stillen Gelände der Richtstein hochgezogen. Ringsum leuchtet ein stiller Föhnenwald, darin viele schwarzrotgoldene Fahnen. Der Baumeister spricht den Richtspruch, dem er einige Worte über den gemeinnützigen Zweck der Siedlungsbauten hinzufügt. Im gleichen Sinne spricht auch Gen. Knauln als Obmann des Betriebsrates der Neubauten 150 Wohnungen mit 2 Zimmern im Ausmaß von etwa 52 Quadratmeter, 129 Wohnungen zu 2 1/2 Zimmern im Ausmaß von 64,50 Quadratmeter, 3 Wohnungen mit 3 Zimmern im Ausmaß von 75 Quadratmeter, und 15 Wohnungen mit 3 1/2 Zimmern im Ausmaß von 85 Quadratmeter, sowie fünf Wägen ersehen, zusammen rund 300 Wohnungen. Jede Wohnung



# Okta Nr. 513

Aus den Papieren  
eines Rechtsanwaltes  
von F. G.

## 3. Fortsetzung (Schluß).

Nicht wahr, Herr Pfarrer, sie können mich nicht zum Tod verurteilen, vielleicht zu einigen Jahren Gefängnis, aber dann werde ich alles abstreifen, und wenn ich wieder aus dem Gefängnis bin, werde ich ein guter Mensch sein. Herr Pfarrer, ich habe Ihnen nun mein Schicksal in die Hand gegeben. Sie müssen mir bestehen, damit ich meine Krankheit und das Vergangene überleben werde.

Der Geistliche, der nicht nur ein Kenner der Regeln seiner Kirche, sondern auch ein Kenner des menschlichen Herzens war, durchschaute diese Rede. So lange sich Bender zu seiner Tat bekannt hatte, hatte er eine gewisse Achtung vor ihm empfunden und auf Fehle und Reue gehofft, nun, da der Mann die Tat verneinte und in verheuchelter Todesangst vor ihr flüchtete, war er einer von den vielen geworden, die die Gefängnisse überfüllen. Ist es die Furcht vor ihrer Gestalt nach dem Tode, ist es das unzertrennbare Verbundensein jedes Geschöpfes mit dem Sonnenlichte, was auch die schwersten Missetäter an dieses Leben leitet und es als das höchste Gut verteidigen läßt? dachte der Pfarrer. Wer mag entscheiden? Duldet aber die Kraft, mit der dieser Mörder noch das Leben umklammert, nicht aus dem innersten Born der Schöpfung? Geheimnisse, Geheimnisse überall!

Allmählich nahm der Gerichtsstag. Man übergab Bender die Klageschrift. Sie lautete auf zweifachen Mord. Er las sie hundertmal, zerblätterte die Säge. War dies nun immer noch sein Schicksal? War er so untrennbar mit Vergangenen verkettert? Hatte niemand an seine Wiedergeburt geglaubt? Er fühlte, das Spiel war verloren. Nun kam das alles, wie es in dem Gesetzbuch geschrieben ist. Verloren, verloren! Die Fellen und die Worte der Klageschrift wibbelten vor seinen Augen, zersetzten in leere Buchstaben und sinnlose Zeichen. Warum sollte er noch denken, warum noch überlegen und sich gegen diese unerbittliche Anklage wehren. Er wollte es nicht mehr, und er konnte es auch nicht. In ohnmächtiger Wut zerriß er das Papier in tausend Fetzen und warf dies in die Kloake. Dabei erging er sich in anfeindlichen Vermahnungen. Er verfluchte sein Leben, seine Mutter, das tote Weib, den Arzt, den Richter, und er wies dem sich nahenden Pfarrer mit Schimpfsworten die Tür.

Dann brach er zusammen, er wurde wie ein scheues Kind, weinte und sah tagelang laut jammern in der Ecke der Zelle. Als dies vorüber war, hatte er alle innere Bewegung verloren. Die Zeit verging in wesenlosen Betrachtungen, er stand spät vom Lager auf, wusch sich, kleidete sich an und nahm die Speisen, durchließ mit kleinen, vorsichtigen Schritten die Zelle, sprach nur das Nötigste und verließ schon am frühen Abend in einem schweren, traumlosen Schlaf. Man hatte, weil man aus seiner Veränderung die Gefahr einer Selbsttötung ableiten zu müssen glaubte, ihm in den letzten Wochen einen Zellenkammeraden beigegeben, einen jungen Bauernknecht, der seinen Stallweizer im Streit erschlagen hatte. Er beachtete den Mithäftling kaum, vertraute sich ihm nicht an und wies jedes Gespräch mit ihm ab.

In einem Maiabend, dem letzten Vollmond vor ihrer Verurteilung, berührten sich die beiden Menschen. Das Zittern und Boden der Vollmondsnacht hatte sie müde und weich gemacht und ihre Lippen gelöst. Der Bauernknecht sprach von seinem Leben, seinem Schicksal und von der Hoffnung, in gar kurzer Zeit wieder mit all dem verbunden zu sein. Er sprach von seiner Tat, die er in ihren Einzelheiten lebhaft und anschaulich schilderte.

„Hast du, als du den Mann schlugst, nicht einen schwarzen Schimmer vor den Augen gehabt, so daß du meinst, ins Leere zu treffen?“

hat Bad und Loggia, die Preise sind ähnlich denen im Friedrichshagen. So ist wieder ein kleiner Schritt in der wachsenden Wohnungsnot vorwärts getan und einer Anzahl Menschen wird Gelegenheit geboten, zu erschwinglichen Mietpreisen gesunde, luftige und schöne, allen Gesetzen der Hygiene entsprechende Wohnräume zu beziehen. An die Feier auf der Baustelle schloß sich ein gemütliches Beisammensein im Gewerkschaftshaus, das die Bauherren, die Kolonisten von Brieg, Vertreter der Behörden und alles, was sonst Anteil hatte an dem neuen Gemeinschaftswerk, bei Musik und künstlerischen Vorträgen noch lange frohlich verweilte.

Die Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H. ist das Instrument, durch das die Stadt Berlin die Hausinspizientenhypotheken ausgiebt, nicht, wie irrtümlich in unserem Bericht über Großhäuser und Großsiedlungen mitgeteilt war, die Demog. Die Grundfläche, auf der die Großsiedlung Brieg erbaut ist, ist natürlich an 243.000 Quadratmeter groß und nicht nur 243 Quadratmeter, wie es in demselben Beitrag hieß.

„Ja, so ist's, Bender, mir war in dem Augenblick, da ich die Hand erhob, als entfernete sich der Mann immer weiter von mir und als schlug ich nur in die Luft. Ich habe ihn erst wieder gesehen, als er schreiend vor mir lag und der Stoffboden mit seinem Blute bedeckt war. Ich glaube, ich war damals krank vor Wut, aber hintenach habe ich mir doch gesagt, daß ich Unrecht getan habe. Ich muß es nun büßen.“

„Auch ich war damals krank und nicht mehr Herr meiner selbst, ja, ich war krank und nicht mehr Herr meiner selbst!“ und plötzlich stellte er sich vor den erschrockenen Genossen. „Glaubst du das, glaubst du das wirklich?“

„Nein, du sollst es nicht glauben, es ist nicht wahr, ich war nicht krank, ich war so gesund wie du. Ich hab sie beide in aller Ruhe umgebracht, ich war dabei so klar im Gehirn wie noch nie, mit festem Voratz habe ich sie umgebracht, weil sie Unrecht an mir getan hatten, schreiendes Unrecht, alle beide... und weil niemand, niemand Mitleid mit mir hatte. Darum mußten sie von meiner Hand sterben, ich habe das Urteil gefällt und es selbst vollstreckt. Ich habe jetzt gar keine Angst mehr...“

Am folgenden Tage hat der Knecht darum, in eine andere Zelle verbracht zu werden. Er fürchte sich vor Bender, Bender sei auch gewolltätig gegen ihn gewesen. Dant dieser Lage wurde ihm die Bitte genehmigt. Neben das nächste Gespräch hat er mit erst viel später berichtet —

Ich habe Bender nur noch einmal gesehen. Es war an dem Tage, da er vors Schwurgericht gebracht wurde. Das Gericht tagte in einer anderen Stadt. Dort war ihm auch ein Verteidiger bestellt worden. Bender ging langsam Schrittes neben dem Gendarmen. Seine Kleidung war in der langen Haft dünn geworden, der Morgen war kühl, und er irrte in der ungewohnten Luft. Er war barhaupt. Haupt- und Barthaar waren lang gewachsen. Ueber das weichelte Gesicht spielte ein schmales Lächeln, die Augen glänzten wie Kinderaugen, und aus der ganzen Gestalt sprach Ruhe und Abgeläufigkeit. Die Straße, die zum Bahnhof führt, war menschenleer, nur wenige Arbeiter eilten aufs Handwerk, ein paar Bauernweiber kamen in die Stadt. Bender ging, wie wenn er durch eine große Menschenmenge geführt würde. Er trug den Kopf erhoben. Sein Blick traf mich den Bruchteil einer Sekunde. Er nickte mir lächelnd zu. Die Bewegung war sehr sanft. Ich war aufs tiefste bewegt; das alles erschien mir sinnlos, verspätet, ohne Zweck.

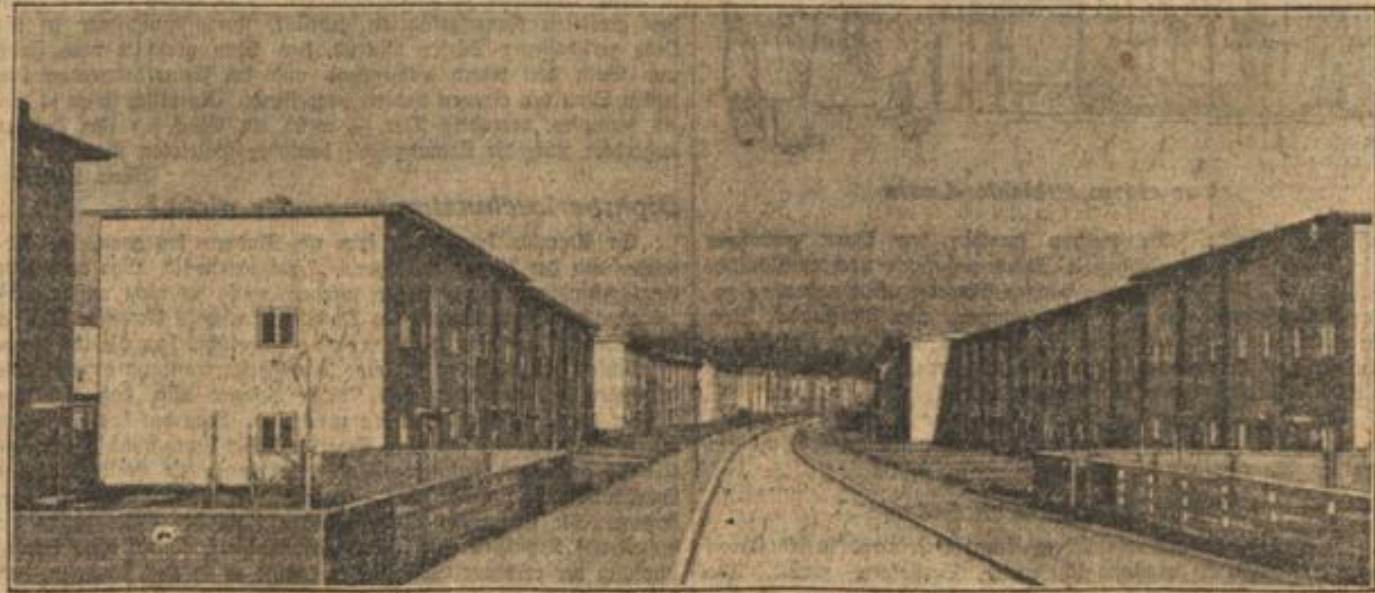
Hier noch strafen, da der Täter bereits untergegangen und ein anderer Mensch an seiner Statt im Werden war?

Von der Verhandlung berichtete man mir, daß sie kurz und ein-drucklos gewesen sei. Bender habe nur auf Frage gesprochen und sei der Beweisführung mit neugierigem Lächeln, wie ein Fernstehender, gefolgt. Nur einmal habe er aufgeschrien, als der Vorsitzende einen verwelkten Kornblumenstrauch gezeigt habe, der als Ueberführungsfuß auf dem Gerichtstisch gelegen sei. Der Staatsanwalt habe leichtes Spiel gehabt; der sonst gewandte Verteidiger sei angesichts des Verhaltens des Angeklagten ratlos gewesen. Bender habe das auf zweifache Todesstrafe lautende Urteil sofort nach der Verkündung angenommen.

Man vollstreckte das Urteil nicht. Bender wurde, ohne daß er es erbeten hätte, zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt. Im Herbst des Jahres 1925 ist er im Zuchthaus zu Erbach an der Schwabinger Straße gestorben. Er habe oft gesagt, daß seine Strafe gerecht sei, und er sei ein stiller und freundlicher Buhler gewesen.

## Proletarische Bildungsarbeit.

Das Aprilheft der „Büchervorte“ enthält in seiner Beilage „Arbeiterbildung“ eine Fülle von Beiträgen zur Theorie und Praxis der proletarischen Bildungsarbeit. In einem längeren Aufsatz untersucht Otto Jensen, gestützt auf die neuesten Schriften von K. Kautsky und K. Wagner, die Möglichkeiten einer theoretischen Vertiefung der sozialistischen Bildungsarbeit. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die historisch-materialistische Methode in viel stärkerem Maße als bisher herangezogen werden müsse, um der proletarischen Bildungsarbeit einen einheitlichen Charakter zu geben und zugleich auch die Arbeit auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zu befruchten. In der „Büchervorte“ fesselt vor allem eine umfangreiche Abhandlung von Professor Hugo Jitis über Eugenit. Die „Büchervorte“ mit Beilage „Arbeiterbildung“ ist zum Preise von 1,50 M. für das Vierteljahr durch die Post, die Buchhandlung Diez oder durch die „Büchervorte“-Expeditionen zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pf.



Eine Straße mit Einfamilienhäusern in der von der „Gehag“ errichteten Großsiedlung Fischtaigrund in Zehlendorf.

# ~ Sport und Spiel ~

## Durch die Straßen Berlins.

### Der Werbelauf der Arbeitersportler.

Der Straßenlauf der Arbeitersportler im Sonntag, von Treptow bis zum Friedrichshain, wird zu einem Hauptereignis des Tages werden. Über 850 Läufer befinden sich gleichzeitig auf der Straße. Außerdem findet im Start und Ziel auf dem Sportplatz Friedrichshain ein Einzellaufen und Gehen über 12 Kilometer „Duer durch Berlin“ statt.

In der Hauptklasse des Staffellaufes über 7,5 Kilometer (jede Mannschaft 15 Läufer) werden die Vereine „Fichte“ mit fünf Mannschaften, USC mit drei Mannschaften und Borussia mit zwei Mannschaften vertreten sein. „Borussia“ ist der Sieger des ersten Straßenlaufes von Schenkendorf nach Eichwalde. Auch bei diesem Lauf werden sie einen harten Gegner abgeben. Lichtenberg, Schöneberg und Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Wedding werden aber dabei noch ein Wörtchen mitreden wollen. Die Klasse B sollte über dieselbe Strecke mit Koabit den ersten Anwärter stellen, allerdings ist hier Schönnow mit von der Partie. Bei der C-Klasse wird die Entscheidung zwischen Rowaves und Treptow liegen.

Die kleinere Staffel über 3140 Meter mit 10 Läufern vereint Schmaragdort, Groß-Berlin-Osten, Nordring und Bohnsdorf. Man darf auf die Bohnsdorfer Läufer gespannt sein. Von den anderen Parteien werden wohl die Schöneberger Turner von den Lichtenberger Hockeyspielern und dem Schwimmverein „Welle“ zuerst das Ziel durchlaufen. Die Jugend will mit 10 Läufern 2540 Meter absolvieren. Es ist schwer, eine Vorausage der 20 teilnehmenden Mannschaften zu treffen. Mit 11 Mannschaften durchlaufen die Sportlerinnen eine Strecke von 1940 Metern, zu jeder Mannschaft gehören 12 Läuferinnen. Ob es die Lichtenberger, die Schöneberger oder die Läuferinnen von Fichte schaffen? Auch Schönnow ist dabei. Über 20mal 75 Meter laufen 60 Schüler und Schülerinnen.

Das „Duer durch Berlin“, die bundesoffene Veranstaltung des Vereins „Sparta“, vereinigt bei dem 12-Kilometer-Einzellauf 55 Läufer. Aus dem Reich haben sich Such-Belzig, Hauemann-Dresden, Mollhoff-Halle und die Läufer aus Brandenburg, Holzhausen, Stettin und Hamburg angemeldet. Sie werden neben den bewährten Berliner Läufern Blankenburg, Schirmacher, Kottner und Lamoenz einen schweren Stand haben. Die Geher haben durch Prigel-Brandenburg eine Verstärkung erfahren. Somit findet man in der Weltklasse die Namen der bekannten Geher wie: Falkenhagen, Wolf, Pöfsser, Gierke und Krause-Koabit. Wolf-Bohnsdorf dürfte hier als der aussichtsreichste Geher neben den Brüdern Domes genannt werden.

Die Veranstaltung für den Straßenlauf von Treptow zum Friedrichshain beginnt um 16 Uhr am Rathaus Treptow; während die Geher und Einzelläufer bereits um 15,45 Uhr den Sportplatz Friedrichshain verlassen. Als ersten Läufer dürfte gegen 16,30 Uhr auf dem Sportplatz zu erwarten sein. Von 16 bis 18 Uhr findet dort ein Radballspiel der Arbeiter-Radfahrer statt und von 17,30 Uhr bis 18,30 Uhr wird ein Handballspiel zwischen Hannover und dem Verein „Sparta“ ausgetragen.

## Die Spiele am Sonntag.

### Handball und Hockey.

Am Sonntag finden drei große Werbespiele statt, und zwar haben der Bezirk Süden der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, der Arbeitersportverein Fichte und der Sportverein Sparta große Gäste. Groß-Berlin Süden hat den Sportverein Stettin-Free, der in seiner Heimat eine bedeutende Rolle spielt, zu Gäste und tritt auf dem Ribonplatz zu folgenden Spielen an: Um 11,10 Uhr die Jugend, um 13,20 Uhr die Schüler, um 14,10 Uhr die Frauen, um 15 Uhr Fußball 1. Männer gegen Stettin und Trommelball Frauen gegen Waltersdorf, um 15,30 Uhr die 2. Männer Süden gegen Stettin.

und um 17 Uhr die beiden ersten Männerabteilungen. Der Arbeitersportverein Fichte veranstaltet auf der Spielwiese des Treptower Parks einen Spieltag, an dem über 30 Handballspiele stattfinden.

Außerdem findet nur ein Serienspiel statt. Die Charlottenburger Schwimmer empfangen um 16,45 Uhr Bornstedt im Volkspark, Jungfernheide.

Die Handballstädtemannschaft, die am vergangenen Sonntagabend gegen Rowaves mit 10:1 siegreich sein konnte, hat morgen Sonntagabend ihr zweites Probeispiel. Als Gegner haben Velten und Schönnow ihre besten Spieler zusammengestellt. Da die Städtemannschaft in ihrer gleichen Aufstellung spielt und die kombinierte Mannschaft einige Spieler hat, die schon in der Städtemannschaft gespielt haben, ist ein gutes technisches Spiel zu erwarten. Der voraussichtliche Sieger wird aber doch die Städtemannschaft sein. Das Spiel findet um 18 Uhr auf dem Ribonplatz statt. Eintritt 20 Pf.

Hockey. Die Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Nordring fährt am Sonntag nach Wilmersdorf, Fichtebelliner Platz, um gegen den USC Fichte-West das noch ausstehende Serienspiel auszutragen. In der Herbstserie gewann Groß-Berlin knapp. Ob sie diesmal wieder den Sieger stellen, ist vollkommen offen, da sie längere Zeit pausieren mussten. Das Spiel beginnt bereits um 9 Uhr und verspricht eine der interessantesten in dieser Serie zu werden. In der Gruppe B treffen sich USC Fichte I und die Freie Turnerschaft Charlottenburg II um 15 Uhr in Hohenschönhausen und Lichtenberg Sportler I gegen SC. Koabit I um 16,30 Uhr in der Normannenstraße. Fichte I Frauen und die Lichtenberger Sportlerinnen spielen um 14 Uhr in Hohenschönhausen.

## Anfahrten der Havelvereine.

Wie in jedem Jahr, begeben auch diesmal die Havelvereine der Ruderei und Kanufahrer im Arbeiter-Turn- und Sportbund ihre Anfahrten gemeinsam. Die Veranstaltung war bereits für den vergangenen Sonntag angelegt, musste aber wegen des schlechten Wetters abgeblasen werden, das die noch auf Osterfahrt befindlichen Boote nicht rechtzeitig zurückkehren ließ. Trotz des Ableitens konnten die Boote des Rudervereins „Collegia“ über Ostern bis nach Rathenow vorstoßen, wo das Freundschaftsverhältnis mit den dortigen Arbeiterwasserportlern wieder aufgefrischt wurde.

Doch jetzt sind alle Schwierigkeiten behoben, und so kann die Havelgruppe, nachdem in allen Bootshäusern die Frühjahrsarbeiten beendet sind und das Bootmaterial schneid und sauber hergestellt ist, zur ersten gemeinsamen Veranstaltung aller Vereine auf der Havel aufrufen. Die Vereine werden sich am Sonntag um 9 Uhr im alten Havelort bei Tiefwerder sammeln, um gemeinsam durch Spandau zu fahren. Um 10 Uhr wird die Schifffahrt an der Spandauer Schleuse vorgenommen. Dann treffen die Boote der Oberhavelvereine hinzu. Nach einer Korfahrt rund um den Tegeeler See wird die gesamte Flottille zur Bürgerablage bei Papenberge fahren, um dort einige Stunden in lustigem Vagabondieren zu verbringen. Gegen 5 Uhr wird die Rückfahrt angetreten.

Kämpfe im TADB. Der Gau Berlin des Freien Reichsbundes Deutschlands hält an den kommenden Sonntagen seine Kämpfe um die Gauküstenmeisterschaft und die Gauküstenmeisterschaft auf Bocke ab. Es kämpfen im Kegelheim „Parkrestaurant Süden“ die Gruppe A, im Kegelheim „Viktoriengarten“ Wilhelmshöhe die Gruppe B und im Kegelheim „Schneider“ in Brieg die Gruppe C. Jeder Kegel schießt 150 Kugeln in die Bollen mit Zwangsausschlag.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Wettfahrtsausflug. Montag, 30. April, 10,30 Uhr, findet im Lokal Neus Friedrichstr. 1 eine wichtige Sitzung des Wettfahrtsausflusses statt, zu welcher alle Mitglieder und Interessenten bestimmt zu erscheinen haben, da unter anderem die Buhrenten des 1. Bezirks im Mai und andere Rennen zu erörtern sind. Führer, die am 13. Mai nicht starten, sind zu dieser Sitzung als Helfer erwünscht.

## Alte in Not.

Über das Kapitel „Jugend in Not“ ist schon viel geschrieben worden. Natürlich von den Alten! Es gibt aber auch eine Unmenge Vereine, die sich mit großer Sorge der Jugend annehmen, leider meist, ohne die Jugend selbst mitreden zu lassen. Mütter und Väter zerbrechen sich den Kopf darüber, wie das noch werden soll mit der Jugend, die so ganz frei und ziellos ist und alle Weltweisheit in die Wägen schlägt. Es scheint ein schweres Problem zu sein! Aber wenn man es sich recht überlegt, so scheinen die Alten in Not zu sein, und zwar weit mehr als die Jugend! Hier sollte einmal geholfen werden.

In früherer Zeit hatten es die Alten leichter. In der Lehre konnten Meister und Geselle ihre Autorität leicht durchsetzen, wobei oft die „fühlbaren“ Argumente häufig nachhelfen. Im Elternhause war es natürlich selbstverständlich, daß der Junge und das Mädchen in strenger Zucht gehalten wurden. Alle Elternkunst bestand darin, die Jungen mit den Augen der Alten zu sehen. Und dann kam die schöne Militärzeit, die Zeit des Drills und der Uniformierung. Damit war der ideale deutsche Staatsbürger fertig, reif für den Kriegerehren mit seinem Vergehen der guten alten Zeiten wahren Heldentums. Es blieb nur noch übrig, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, um die selbst erlebte Erziehung nun auf die neue Generation zu übertragen.

Die Kriegszeit brachte den Höhepunkt dieser Erziehungsstrategie und in der Folge ihren vollständigen Zusammenbruch. Wir haben nicht nur den Krieg verloren, sondern auch das alte Autoritätsprinzip, mit dem sich nicht nur im Staate, sondern auch im Elternhause so leicht regieren ließ. Und ein weiteres kommt hinzu: der Kampf für Bevölkerungsstärkung, gegen die rote und brutale Gewalt der Stärkeren. Man kann dem Gedanken der gegenseitigen Verständigung der Völker nicht zum Siege verhelfen, wenn man im Leben der Einzelmenschen nicht das gleiche Prinzip durchführt. Wer das Soldatentum bekämpft, kann sich nicht gleichzeitig als Unteroffizier seiner Mitmenschen betätigen. An die Stelle des bedingungslosen Autoritätsprinzips tritt damit die kollektive Gleichberechtigung. Auch die Jugend kann diese Konsequenz verlangen!

Die Not der Alten wird wesentlich erleichtert, wenn sich jeder Erwachsene seiner eigenen Jugend mit all ihrem Ueberchwang an Ideen und Hoffnungen erinnert. Wir werden es besser machen als die Alten, wir werden uns nicht enttäuschen lassen! Dazu müssen wir stark werden, müssen wir unseren Mut turmhoch machen und unsere Auebauer eifern. So seien wir in einer Jugendzeitschrift. Das könnte zum Widerspruch reizen, aber die Zuversicht, daß die Jungen es besser machen werden, ist doch die Voraussetzung für ein Vorwärtsschreiten der Entwicklung.

Für die deutsche und internationale Sozialdemokratie ist die Jugendfrage die Frage der Zukunft! Viele Kräfte bauen schon am Haus der Jugend, aber noch nicht alle. Wir sehen die Kinderfreundebewegung, die Arbeiter-Jugend, die Arbeitersportverbände. Es ist ein großes Feld, das zu besetzen sich lohnt, da sonst andere den Vorteil ziehen.

Die Sozialdemokratie hat Interesse daran, daß die Jugend gleichzeitig kampfesfreudig und klug überlegend ist. Aus solcher Jugend sollen uns die Kämpfer der Zukunft entstehen!

## Aus dem Boxerlager.

Der Kampf um die Europameisterschaft aller Kategorien zwischen dem Titelhalter Pasolino-Spanien und dem Herausforderer Bertazzola-Italien nimmt immer festere Gestalt an. Die Beträge sind bereits ausgearbeitet und sollen demnächst unterzeichnet werden. Der Titelhalter wird 200.000 Peseten (etwa 140.000 M.) bekommen, während sich Bertazzola mit 200.000 Lire (etwa 44.000 M.) begnügen muß. Bereits jetzt macht sich in Barcelona riesiges Interesse für den Titelfkampf bemerkbar, der dort in der ersten Juniwoche über 15 Runden abgemittelt werden soll.

Die Direktion der Dortmunder Westfalenhalle ist bemüht, für den großen Kampfabend am 13. Mai, in dessen Mittelpunkt befamlich der Kampf um die deutsche Schwergewichtsmeksterschaft zwischen Max Schmeling und Ludwig Hanmann steht, ein glänzendes Rahmenprogramm zusammenzustellen. Neben der Paarung Hein Müller-Köln mit Fernand Delarge-Belgien ist jetzt die Begegnung Hein Domagans mit dem englischen Mittelgewichtler Andrew Newton zustande gekommen.

Porzellan

Großer  
Sonder-  
Verkauf  
im  
Lichthof

Steingut

weiß  
mit kleinen Fehlern
enorm
billig!
weiß u. bunt  
mit kleinen Fehlern

Beachten Sie bitte unsere Schaufensterpreise!

Porzellan weiß		Kaffeeservice 91/2 schöne Decors, 1 6 Pers. 4,75	4,25	Steingut weiß und bunt	
Speiseteller tief od. flach	30	Kaffeeservice	1,75	Speiseteller tief od. flach	12
Abendbrotteller	22 18	Tafelservice 21/2lg.	22,75	Abendbrotteller	8
Salais eckig	62 45	Porzellan, eckig		Speiseteller tief od. flach	14
Butterdosen	62 50	Kaffeeeschirr, chinabl u		Abendbrotteller	19cm, fl. 10
Terrinen mit Deckel	2,75	Kaffeekannen	3,95, 2,75 2 15	Kaffeetbecher	12 10
Kaffeetische 1/2ssal u. Deck.	1,75	Milchgläser	75 65	Kaffeetbecher	12
Milchtopf	45, 35 22	Zuckerboxen	1,60	Marmeladendosen farbig	38
Kaffeekannen	62 45	Teller 19 cm 70	15 55	Toilettenmerkmale	3 85
Zuckerboxen mit Deckel	40 30	Tassen (Schalenform)	85	Platzen oval	35, 23 25
Saucieren	73 65	Tafelschirr, Fester-Gold		Gewürzlöffelchen	6 teil. 95
		Speiseteller tief od. flach	59	Salais eckig	2,23 1,98
		Abendbrotteller 19 cm	40	Saucieren	1,98
		Salais eckig	2,23 1,98	Platten oval	1,25, 1,10 85
		Zuckerboxen dito	6 60		
		Tassen mit Goldrand u. Linie	1,70 1,25		
		Tassen mit Goldrand u. Linie	28		
		Tassen mit Kantendeckel	32		

Im Lichthof!

Außergewöhnlich billige Wurstwaren!  
aria Berliner  
1 Dose la Kausmacher.

Süße

ca. 360 gr. Inhalt 50

J. Joseph & Co.

Neubölln  
Berliner Str. 51-55

**Vorschau auf Karlshorst.**

Das Hürdenrennen der Vierjährigen stellt die wichtigste Prüfung des Karlshorster Sonnabend-Programms dar. Für die 6000 Mark geht zwar nur ein kleines, aber erfahres Feld an den Start. Rikeri II, Kioalin, Das Lied, Flamin oder Dpar sind die Kandidaten für das 300-Meter-Rennen. Im Vorjahre stand Rikeri II als Hürder an der Spitze seiner Mitbewerber. Da er schon gut gearbeitet hat, muß man ihn auf den Schild erheben. Das Gehtler-Eimerrennen wird interessant durch das Zusammentreffen so guter Steepler wie Raestosa und Rainberg. — Voraussagen: 1. Colondrina—Rorge; 2. Großer Hut—Oberjäger; 3. Rikeri II—Stall Haselbeil; 4. Raestosa—Rainberg; 5. Mariza—Rinaldo; 6. Bommerlund—Gunthrada; 7. Tod und Leben—Theofrit.

**Ringer-Meisterschaften.**  
Nur zwei Meister behaupten sich.

Die in den Ausscheidungstreffen ermittelten besten Berliner Amateure des Brandenburgischen Kraftsportverbandes stritten gestern Abend im Saalbau Friedrichshain um die Meisterschaften Berlins. Der junge Nachwuchs bedrängte stark die „alten“ Meister, und nur zwei konnten ihre Titel mit Erfolg verteidigen. Die Kampfkräft Berlins im Ringsport ist wesentlich stärker geworden; daß die Popularität dieses Sports wieder im Steigen ist, bewies der überaus gute Besuch der Veranstaltung. Dem Meister im Schwergewicht Bolomowski (S. B. Ost) stand der gleich starke Moser (Hellas) gegenüber, der aber technisch nicht das zeigte, was man von einem Titelverteidiger erwarten mußte. Dem Meister gelang es trotzdem nicht, seinen Gegner in den ersten 10 Minuten entscheidend zu belagern, die letzten Minuten brachten auch nicht den gewünschten Erfolg. Der Inhaber konnte seinen Titel behaupten. Autor (S. B. Ost) erhielt den Titel des Berliner Halbschwergewichtmeisters kampflös zugesprochen, da der Titelführer Rieger (S. B. Ost) infolge einer Verletzung nicht antreten konnte. Der Favorit der Mittelgewichtler Stume (S. B. C.), dessen Temperament für ein stets wechselndes Treffen sorgte, hatte in Luft (Post S. B.) einen starken, wuchtigen Partner. In der 12. Minute berührte Luft mit den Schultern die Matze und mußte damit seine Meisterwürde an Stume abtreten.

**Ein wirklicher Held!**



Dorus Rykers, der Führer der Rettungsmannschaft von Den Helder, ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Rykers hat in den Jahren 1872 bis 1911, während derer er im Dienste der nordholländischen Rettungsgesellschaft stand, 42 Schiffe aus Seenot befreit und 511 Schiffbrüchigen das Leben gerettet.

Die Meisterschaft der Leichtgewichte erlangte Rutkowski (S. B. Ost) über seinen Klubkameraden Preuß überraschend schnell; bereits nach 45 Sekunden zwang er diesen auf die Schultern. Im Federgewicht stritten Hartwig (Felsenfest) und Biroti (S. B. Ost) um den freigewordenen Titel. In diesem hatten, scharfen, sehr offenen Ringen fiel die Entscheidung in der 19. Minute, ein plötzlicher Kodenbehl zwang Biroti, die Waffen zu strecken. Bauer (S. B. Ost) mußte gegen Stumpf (S. B. C.) den Titel

verteidigen; erst in der 17. Minute brachte der „Ostmann“ seinen Gegner mit plötzlichem verkehrten Ausbehr die Schulterniederlage bei. Bauer hat mit diesem Siege seinen Titel auch in dieses Jahr hinübergereitet. Hofhänder (Raccabi) brachte die Meisterwürde aus dem Fliegengewicht über Berner (S. B. Ost) nach Punkten an sich.

**Krafttrab-Meisterschaft 1928.**

Am Sonntag, 13. Mai, bringt der Deutsche Motorfahrerverband auf der Aous die Deutsche Krafttrab-Meisterschaft für 1928 zum Austrag. Die Ausschreibung ist jetzt erfolgt.

Vorgegeben sind zwei Rennen und zwar: Rennen für die Kategorien 175, 250 und 350 ccm. Dann Rennen für die Kategorien 500 ccm und über 500 aber nicht über 1000 ccm. Rennen I beginnt um 1 Uhr, Rennen II um 3 Uhr. Mit Ausnahme der Kategorie nicht über 175 ccm, die über 8 Runden = 157,4 Kilometr. fährt, werden in den übrigen Kategorien 10 Runden = 196,5 Kilometr. gefahren. Die Wertung für die einzelnen Kategorien findet gesondert statt. Der 1. Rennschluß ist auf Montag, den 30. April d. J., der Rennnennungstermin auf Montag, den 7. Mai d. J., festgesetzt. Man erwartet eine ganz ausgezeichnete Befegung dieser Rennen, die, nachdem die Abhaltung des „Großen Preises von Deutschland“ auf den Rürburgring verlegt wurde, die größte motorsportliche Veranstaltung dieses Jahres in Berlin bringen werden.

**Das Weltrennen um die Welt.**

Die beiden Teilnehmer an dem von der Lokator Zeitung „Jiji Shimpo“ veranstalteten Rennen um die Welt, Raifui und Krok, haben inzwischen Berlin erreicht. Raifui, der am Mittwoch früh eintraf, ist am Donnerstag vormittag nach London abgeflogen, von wo er Freitag mittag um 12 Uhr mit dem Flugzeug nach Paris weiterfliegen wird, um am folgenden Tage Cherbourg zu erreichen. Krok traf am Donnerstag nachmittag gegen 5 Uhr, von London kommend, auf dem Tempelhofer Flughafen ein. Eine Stunde später bestieg er den Zug nach Warchau. Die beiden Japaner mochten ihr Rennen um die Erde in entgegengesetzter Richtung, Raifui von Osten nach Westen, Krok von Westen nach Osten.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Freitag, 27. 4. 26  
Staats-Oper  
Am Pl. d. Repub.  
20 (9) Uhr  
**Der Arzt wider Willen**

Freitag, 27. 4. 28  
Städtische Oper  
Bismarckstr.  
18. - 19. III. 26. 8  
**Elektra**

Städt. Schauspielh.  
im Lustenpark  
20 (9) Uhr  
**Katalanische Schlacht**

Städt. Schillerth.  
Charlottenburg  
20 (9) Uhr  
**Maß für Maß**

**Volksbühne**  
Theater am Hölwplatz Th. am Schillplatz

8 Uhr  
**Die rote Zigarettenkiste**

Letzte 4 Vorstellungen

Großes Anfang 8 Uhr  
Schauspielhaus Ende 11 Uhr  
REGIE: CHARELL  
**MADAME POMPADOUR**

**Deutsches Theater**  
Norden 12 310  
8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr  
**Pygmalion**  
von Bernard Shaw  
dtsch. v. Iserl, Heilich

Norden 12 310  
8 Uhr, Ende nach 11  
Zum 112. Mal  
**Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?**

Norden 6304  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Broadway**

**Berliner Theater**  
Direktion Kühner  
Auerstraße 30/31, 0611, 171  
8 1/2 Uhr  
**„Die Bölle Sisters“**  
Ein Berliner Volksstück von

Freudmann-Fuchs — Leo Kottler, Leo Leo  
Dienstag, den 3. Mai  
Zum 1. Mal  
Gastspiel d. Deutschen Th.  
**Der Prozeß Mary Dugan**

**Piscatorbühne**  
Theater am Nollendorfplatz  
Kurfürst 2091/93  
8 Uhr  
**Der letzte Kaiser**  
von Jean Rich. Bloch  
u. Karl Heinz Mann  
Gastspiel im Lessing-Theater

Norden 12798  
8 Uhr  
**„Konjunktur“**  
v. Leo Lania  
Insz. Erwin Piscator

Heute zum 25. Male  
**Fritzi**  
Musik. Schwank  
Delschaft, Polotner, Eibenschütz, Gontegre, Vespermann, Mannlag.  
Für Funkfreunde halbe Preise.

**Lustspielhaus**  
Str. St. Mariä Ldt.  
8 1/2 Uhr  
Guido Thielscher  
in **„Unter Geschäftsaufsicht“**

Theater des Westens  
Gastspiel  
**Moskauer jüd. akad. Theater**  
Heute 8 1/2 Uhr  
„200 000“  
Sonnab. u. Sonntag  
8 1/2 Uhr  
**Die Reise Benjamins III.**  
Musikal. Spiel

**Metropol-Th.**  
Zentrum 128 24  
8 1/2 Uhr  
**Der Graf von Luxemburg**  
Lichtenstein, Johan. Hoffmann, Kettner, Hell, Fischer, Hofen  
Sonntag 1 1/2 Uhr: Kleine Preise  
**Paganini**

Th. i. Admiralspalast  
Letzte Woche!  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Rose Marie**  
Schluß 30. April.

**Walhalla-Th.**  
Weinbergsweg 19/20  
8 1/2 Uhr  
Heute u. folg. Tage  
Gastspiel

**Der Hexer**  
Ein Kriminalstück  
H. Mierendor, Lobe Ernst Hoffmann  
u. andere endliche Kräfte  
Vorzeiger dies-sach  
Sonntags Park, statt  
4. — Mk. nur 60 Pf.  
Sonntag nachm. 4 U.  
Dorarbüchen  
Parkett v. 30 Pf. an.

**Komische**  
8 1/2 Uhr Oper 8 1/2 Uhr  
**James Klein's**  
gewaltiges neues  
**Revue-Stück:**  
**Zieh' dich aus!**  
200 Mitwirkende.  
Vorverkauf ab 10 Uhr  
ununterbrochen.

**Wintergarten**  
8 Uhr  
das Programm  
der  
**12 Attraktionen 12**  
Näheres siehe am Säulenring.

**Residenz-Theater**  
8 1/2 Uhr  
Heute zum 25. Male  
**Fritzi**  
Musik. Schwank  
Delschaft, Polotner, Eibenschütz, Gontegre, Vespermann, Mannlag.  
Für Funkfreunde halbe Preise.

**Theater am Kottbuser Tor**  
Kottbuser Straße 6. Tel. Mpl. 16077  
Täglich 8 Uhr  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr  
**Elite-Sänger**  
Gr. neuer April-Spielplan, u. a.  
**Die tolle Lolo**  
von Max Relabard  
Am Stammtisch von B. Croé

**Renaissance-Theater**  
Steinplatz 901.  
8 Uhr  
**Krankheit der Jugend**

**CASINO-THEATER** 8 Uhr  
Lothringer Str. 37  
**Die schwebende Jungfrau**  
auscheiden Gutschein 1—4 Pers.  
Fauteuil nur 1,10 M., Sessel 1,60 M.

**Reichshallen-Theater**  
Abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
Das lustigste Programm!  
Nachm. halbe Preise  
**Dönhof-Brettli!**  
Variété, Tanz, Konzert

**SCALA**  
8 Uhr  
Nollendorf 7360  
**Das April-Sensations-Programm**  
mit zum ersten Male in  
Deutschland auftretenden  
Variété-Kunstkräften.  
Sonnabends u. Sonntags  
je 2 Vorstellungen:  
1<sup>te</sup> u. 8 Uhr — 3<sup>te</sup> zu ermäßigter  
Preisen des ganzen Programms.

**Rose-Theater**  
Gr. Frankstr. 132  
8 1/2 Uhr:  
Stierca, ö. wieder leuchten

**Walhalla-Th.**  
Weinbergsweg 19/20  
8 1/2 Uhr  
Heute u. folg. Tage  
Gastspiel

**Th. i. Admiralspalast**  
Letzte Woche!  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Rose Marie**  
Schluß 30. April.

**Gartenmöbel Geräte**  
und  
**Raddatz & Co.**  
Berlin, Leipzigerstr. 182-183

**Auf Teilzahlung Kinderwagen**  
Kleine Abzahlung! \* Bequeme Abzahlung!  
**CAMNITZER**  
Schönhauser Allee 82, I  
am Hochbahnhof Nordring

Können Sie nur  
**Kapitän-Kaulabak**  
die Qualitätsmarke 18 Pf.  
**Kapitän-Kopenhagener** 20 Pf.  
virk.  
In den meisten Geschäften erhältlich.

**PROGRAMM für die Zeit vom 27. bis 30. April**

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
Die Sache mit Schorslegel  
nach d. Roman der Berl. Illust. Ztg.

Rheinstraße 14  
Das Spreewaldmüdel  
(Wenn die Garde marschert)

Odeon, Potsdamer Str. 75  
Spione, nach dem gleichn. Roman  
von Thea v. Harbou

Turmstraße 12  
Lotte Neumann ist  
Er geht rechts — Sie geht links

Alexanderstraße 39-40  
Passage:  
Amor auf Ski mit Christa Toray.  
Harry Liedtke  
Jugendliche haben Zutritt

**Nordwesten**  
Film-Palast **Kammersäle**  
Teltower Straße 1—4  
Spionca. Ein Film von Fritz Lang

**Kolibri-Lichtspiele**  
Belle-Alliance-Platz 2  
Toms gefährlichstes Abenteuer  
(T. Tyler)  
Stuart Webbs interessantestes  
Abenteuer  
Jugendliche haben Zutritt

**Süden**  
**Th. am Moritzplatz**  
Beg. W. 615, 9. S. ab 8 Uhr  
Harry Piet in Panik  
Ein Dieb im Paradies

**Luisen-Theater**  
Reichenberger Straße 34  
Eya Maria Heut' tanzt Mariett'  
Großes Beiprogramm und  
Bühnenschau

**Neukölln**  
**Passage-Lichtspiele**  
Neukölln, Bergstraße 151—162  
Eya Maria Heut' tanzt Mariett'  
Bühnenschau  
Jugendliche haben Zutritt

**Tempelhofer**  
**Kurfürst-Lichtsp.**  
Tempelhof, Jorlstr. 22  
Es zogen drei Burschen ...  
Drei Serlen — Ein Gedanke

**Tivoli-Lichtspiele**  
Tempelhof, Berliner Str. 97  
Lon Chaney in Mr. Wu  
Aogiohe Menjou in  
Ein Frack, ein Claque, ein Mädel  
Bühnenschau

**Osten**  
**Viktoria-Lichtbild-Th.**  
Frankfurter Allee 45  
Spione  
Bühnenschau

**Schwarzer Adler**  
Frankfurter Allee 99  
Der größte Gauner des Jahr-  
hunderts  
Auf der Bühne: Die große Aus-  
stattungsrevue: Ta-Tu-Ta-Ta  
Jugendliche haben Zutritt

**Concordia-Palast**  
Andreasstraße 44  
10 Tage, die die Welt erschüt-  
terten  
Beiprogramm. Bühnenschau

**Kosmos-Lichtspiele**  
Lichtenberg, Lückstraße 79—73  
Die Sache mit Schorslegel  
Beiprogramm. Bühnenschau

**Kammerlichtspiele**  
Friedrichsfelde, Berliner Straße 14  
Das Geheimnis von Genf mit  
Christa Toray  
Die Galgenhochzeit, 9 Akte

**Nordsee**  
**LSP**  
Lichtspiele am Senefelderplatz  
Schulitz  
Der brennende Wald

**Mila-Lichtspielpalast**  
Schönhauser Allee 130. Beginn 8, Sp. 3  
Gibt's ein schön'res Leben  
Erster Preis ein Kuß  
Bühnenschau

**Skala-Lichtspiele**  
Schönhauser Allee 90.  
Magda Sonja: Sensationsprozess  
Beiprogramm. Bühnenschau

**Metro-Palast**  
Chausseestraße 30  
Die Geliebte Seiner Hoheit  
Bühne: Die gr. russische Revue

**Pharus-Lichtspiele**  
Müllerstr. 142  
Harry Liedtke, Christa Toray in  
Amor auf Ski  
Charlott' etwas verrückt

**Alhambra Müllerstr.**  
Die Sache mit Schorslegel  
Beiprogramm. Bühnenschau

**Nordwesten**  
**Welt-Kino**  
Alt-Moabit 99  
10 Tage, die die Welt erschütterten.  
Tomix in  
Die große Zirkusnummer

**Gesundbrunnen**  
**Balschmieder-Lichtsp.**  
Badstraße 10  
Lotte Neumann in  
Er geht rechts, Sie geht links  
Edle Polo in  
Mit Pferd und Lasso  
Bühnenschau

**Marienbad-Palast**  
Badstraße 35—36  
Annie Laurin  
Der Löw' ist los  
Bühnenschau

**„Alhambra“**  
Badstraße 38  
Die gekrönte Kurtisane  
Große Ausstattung-Revue:  
Achtung auf Weiss' Humor

**Humboldt-Theater**  
Badstraße 19  
10 Tage, die die Welt erschütterten.  
Bühnenschau

**Kristall-Palast**  
Prinzenallee 1—6  
Charlott' etwas verrückt mit  
Lya de Putti  
nach dem bekannt. Ulstein-Roman  
Bühnenschau

**Prinzen-Palast**  
Prinzenallee 42—43  
Dr. ... onnier und die Frauen  
Bühnenschau

**Panow**  
**Tivoli-Lichtspiel-Th.**  
Berliner Straße 27  
Der Fremdenlegionär  
Beiprogramm. Bühnenschau

**Palast-Theater**  
Bröhe Straße 21a  
Der Piccolo v. goldenen Löwen  
Jugendliche haben Zutritt

**Nieder-Schönhausen**  
**Film-Palast**  
Blankenburger Str. 4  
Henny Porten in Liebe u. Diebe  
Du sollst nicht ehebrechen

**Reinickendorf-Ost**  
**Bürgergarten-Lichtsp.**  
Hauptstr. 51 und Lindauer Straße  
Der Weltkrieger, II. Teil  
Na ur und Liebe  
Jugendliche haben Zutritt

**Charlottenburg**  
**Schlüter-Theater**  
Schlüterstr. 17 W. 7, 8, 15, S. ab 4 Uhr  
Jahrmarkt des Lebens mit  
Aifred Abel  
Artistenleben

**Faun-Lichtspiele**  
Krumme Str. 37, gegenüb. Trinitatiskirche  
Almerausch und Edelweiß  
Die Insel der Gesandeten  
Sonntag, 3 Uhr: Jugendvorstellung

**Jmelka-Palast**  
Kurfürstendamm 65 Beg. 7 u. 9 Uhr  
Uraufführung: Spi. ewigwädel  
mit Glatte Romm. r.  
Bühnenschau

**Schönbrunn**  
**Titania (früher Uta Schöneberg)**  
Hauptstraße 49 6.30, 9 U. S. 3.15, 5, 7, 9 U.  
Der Faschingskönig  
Großes lustiges Beiprogramm

**Steglitz**  
**Titania**  
Schloßstr. 3, Ecke Gutsmuthsstr.  
Titanic (Die Stadt der Träume)  
Bühne: Sylvester Sc...ffer